



Marinellische Schaubühne in Wien.

---

von C. F. Hensler.

Dritter Band.

Enthält.

I. Der Soldat von Cherson.

II. Viel Lermen um ein Strumpfband.

III. Der Schornsteinfeger.

Der Soldat von Cherson.

Ein

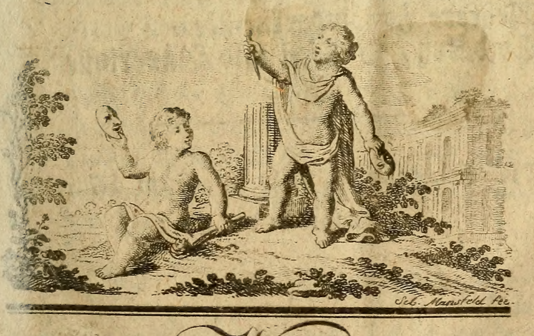
Lustspiel

in

drey Aufzügen.

von

Karl Friedrich Hensler.

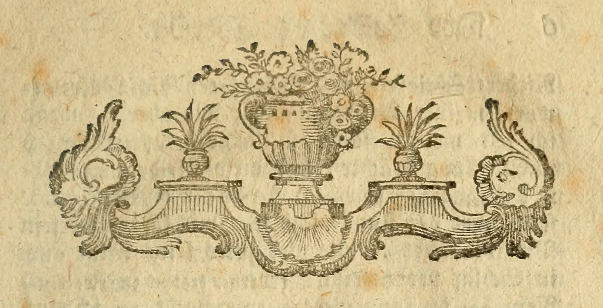


Wien
Bei J. B. Wallishausser
1790

Personen.

Sommer, Landhauptmann.
Seine Gemahlin.
Nall, Lieutenant.
Karl Werner, Soldat in rußischen Diensten.
Corporal Striker.
Amtmann im Dorf.
Seine Frau.
Ein Eremit.
Ein Räuber.
Niklas Schlegel, Faßbinder und Grundrichter im Dorfe.
Taddäus, sein Sohn.
Sein Weib.
Nannchen, seine Nichte.
Julie, Schlegels Pflegtochter.
Mehrere Faßbinderknechte.
Soldaten, Bauern und Bäuerinnen.

Die Handlung geschieht in einem Marcktflecken, nahe an der Gränze.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Düsterer Wald, wilde felsichte Gegend, Werner schläft seitwärts, neben ihm liegt sein Gewehr und Tornister, zu seinen Füßen liegen einige todgeschoßene wilde Vögel. Es eröfnet sich im Hintergrund unter einem fürchterlich herabhängenden Felsenstück eine Höhle, ein Räuber in tartarischer Kleidung schaut heraus, bemerkt den Soldaten.)

Räuber. Was seh' ich? einmal endlich in dieser einsamen Gegend ein menschliches Geschöpf — ha, der glücklichste Zeitpunkt, daß ich meine Höhle verließ. Ein Jahr schon vorüber — ich schaudere zurück, wenn ich den langen Zeitraum denke, worinn Laster meine Tritte zeichnete, und

Niederträchtigkeit und Schurkerey die Loosungsworte meiner Brüder waren; wie aber ? wenn ich jezt meinen schon so lange gefaßten Vorsatz in Erfüllung brächte, und diese Kleider vertauschte ? (betrachtet Werner.) Ja — (geht dahin,) wie sanft aber der Junge schläft, wie sorgenleer sein Busen ahtmet, wie viel gutes seine Mine auch in Schlaf prophezeiht. (Werner beginnt zu erwachen) Nein — ich kann nicht — er erwacht — ich muß mich entfernen (geht zurück.)

Zweiter Auftritt.

(Werner erhebt sich.)

Schon heller Tag! — dem Himmel sey Dank, vielleicht die lezte Nacht, die ich unter freiem Himmel zubringen mußte. Schon sieben Wochen, daß ich von Cherson weggieng — unmöglich kann es noch mehr, als eine Tagreise bis an die österreichische Gränze sein. (Schnallt seinen Tornister auf, ißt schwarzes Brod) Es schmekt doch herrlich, wenn man hungerig ist — wie wenig doch der Mensch zu seiner Nothdurft gebraucht, und wie viel er verlangt. — Es ist doch ausgemachte Warheit, der Himmel verläßt keinen braven Oestreicher — jezt muß ich mich doch auch ein wenig zusammen kampeln — ein gepuzter Soldat findet allenthalben gute Freunde, besonders bey dem weiblichen Geschlecht — wir sind freilich (kampelt sich) das Wixen und Striegeln so gewohnt, daß es uns

zur

zur andern Natur wird, und gute Ordnung, sagte mein seliger Vater, ist die Mutter der Rechtschaffenheit, (besieht sich in seinem Sackspiegel.) ha, ha, ha, wenn ich noch daran denke, da wir Petersburg verließen; und, um unsere Monarchin zu bewachen, nach Cherson zogen — meiner Seel! wir haben ja ausgesehen, wie die Göttertrabanten. (Der Räuber hört ihm zu, und lehnt sich während diesem an einen nahen Baum. Werner steht auf, gürtet seinen Säbel um, der Räuber schleicht sich dahin, und nimmt ihm sein Gewehr weg, er erblickt ihn.) Was seh' ich, (laut, beherzt.) Wer bist du? halt, wer du bist, frag ich — (will nach seinen Gewehr greifen.)

Dritter Auftritt.

Werner, der Räuber.

Räuber. Ein Mensch, und dein Freund.

Werner. (zieht sein Seitengewehr.) Kerl! gib mir mein Gewehr, oder ich zermezle dich in dem Augenblick.

Räuber. Und warum, Freund! was that ich dir zu leide? wie leicht hätt' ich dich ermorden können, da du schlafend keiner Gegenwehr fähig warest; aber nicht einmal deines Schlafes wollt ich dich berauben, und du sprichst mit mir, als wenn ich Angriff auf dein Leben gewagt hätte.

Werner. (für sich.) Ein selsamer Mann — (laut.) wer bist du?

Räuber. Ein Mensch, der deinen Rock verlangt, und dich darum bittet.

Werner. Meinen Rock — aber wozu?

Räuber. Um dahin zu gehen, woher du kömmst, ich will Kriegsdienste nehmen und Soldat werden.

Werner. Der Sprache nach bist du kein Tartar — woher bist du gebürtig?

Räuber. Aus dem Oesterreichischen.

Werner. Aus dem Oesterreichischen? willkommen Landsmann! du mußt mit mir (giebt ihm die Hand)

Räuber. Mit dir? (Pause) Mein Freund! ein Kerl in diesem Rocke sieht jedem an der Stirne geschrieben, wohin er will, und was er unternimmt — du entdecktest mir dein Geheimniß, da du dich allein glaubtest.

Werner. Landsmann! ich erblicke in deinem Gesichte so etwas —

Räuber. Und was?

Werner. Dergleichen Sachen lernte ich nur denken, fürs Plaudern schlägt man einen gerne auf die Finger. (Pause.) Aber hör, ich weiß nicht, warum mir deine Gegenwart Verdacht erregt, warum ich so etwas in deiner Mine finde, was mich an deiner Ehrlichkeit zweifeln läßt — warum nahmst du mir mein Gewehr?

Räuber. Um dich nicht in die falsche Nothwendigkeit zu sezen, ein Mörder zu werden — sieh, Freund! hier dein Gewehr — der erste Augenblick, worinn du mich als deinen Feind erkennst, sey auch der erste Augenblick meines Todes.

Werner. (für sich) Bald fällt das Mißtrauen von meiner Seele (laut) Wenn mich deine Kleidung nicht trügt, so bist du —

Räuber. Halt ein — das was ich war, wurd ich aus Noth. — Sey mein Freund, ein

Land

Land gebahr uns, ich kann Auspruch auf deine Freundschaft machen.

Werner. (pause.) Es sey — auf, Landsmann! wirf deine Kleider von dir, und kehre in dein Vaterland zurück, und werde wieder, was du vielleicht warst, ein guter Bürger — ein ehrlicher Mann. —

Räuber. Aber Freund! diese Kleidung?

Werner. (holt aus seinem Tournister einen Uiberrock.) Hier! hast du einen Rock, den mir einer meiner Kameraden mitgab, als ich Cherson verließ, kleid dich an.

Räuber. (reißt sein Räuberkleid ab.) Es sey, fort mit erch, ihr Schurkenlumpen! die ihr mich so oft der Versuchung ausseztet, Menschenblut zu vergießen — halt, da kömmt jemand, ich bin bald wieder bey dir. (ab ins Gebüsch.)

Werner. (sieht den Eremiten kommen, der im Hintergrund der Bühne vorübergeht.) Wer kömmt hier? ein Waldbruder? — ein alter zitterender Greiß? (geht ihm zu.) Gott grüß euch, alter Herr!

Vierter Auftritt.

Werner. Eremit.

Eremit. Fünf Jahre, daß ich diesen einsamen Wald bewohne, und noch hab' ich keinen Menschen erblickt, der diese Gegend besuchte, ihr müßt euch verirrt haben, guter Freund!

Werner. (betrachtet ihn lange.) Fünf Jahre, daß ihr hier wohnt? und warum flieht ihr die Menschen? Ihr seid ein alter, abgelebter Mann, Sorge um Nahrung, härmt euch den Körper ab. Ruhe und geselliges Leben würd euch zur höchsten Stuffe des Menschenalters bringen, und ihr seht wohl gar noch eure Lebensart als ein Verdienst, als ein dem Himmel wohlgefälliges Werk an?

Eremit. (lange Pause.) Junger Mensch! wer bist du? daß du so mit mir sprichst.

Wern. Ich bin Soldat — rede ich etwa Unwahrheit? (ergreift seine Hand.) Vergebt mir, Alter! es sind nun 9 Jahre, daß ich von meinem Vaterland entfernt bin; als ich es verließ, gab es noch eures gleichen: glaubt mir, Alter! ich hätte nicht gedacht, so nahe bei meinem Vaterlande noch Eremiten zu finden, da ich in der Entfernung hörte, daß eure Brüder bei uns aus der Mode gekommen, und dafür die Tugenden des gesellschaftlichen Lebens eingepropft worden wären.

Erem. Mann! so wenig Jahre du zählst, so alt bist du in deiner Gesinnung, wer lehrte dich so denken?

Wern. Vernunft und Erfahrung — Alter! könnt ihr dem Himmel nicht dienen, ohne den Anblick eurer Brüder zu fliehen? —

Erem. (trocknet sich eine Thräne.) Wollte Gott! ich könnte das, (ergreift schnell Werners Hand.) O Freund! meine Kinder — ich büße für meine Söhne, und suche durch mein strenges Leben der Natur ihre Schulden zu bezahlen.

Wern. Ich versteh' euch nicht, sprecht deutlicher.

Erem.

Erem. Ich hatte 2 Söhne, die ich groß erzog; der Jüngere, Gott hab ihn selig! starb vor mehreren Jahren, er war ein ehrlicher braver Junge, ganz der Abdruck seiner verstorbenen Mutter — der ältere verließ mich vor 5 Jahren, da ich eben glaubte, die Sorgen meines Alters mit ihm zu theilen, und meinen zusammengemergelten Körper in seinen Schooße erfrischen zu können; er entfloh — wohin? weiß Gott; vor 5 Jahren kam noch ein neues Unglück über mich, das meinem morschen Körper den nahen Umsturz drohete; Gott strafte meinen Ort, worin ich wohnte, mit Feuer; mein Haus, meine Habseligkeiten wurden ein Raub der Flamme, ich ward ein Bettler, Freund! ein Bettler — und ein Bettler meiner Jahre, ohne Kinder, ohne Hülfe, glaubt mir! ist ein armes Geschöpf.

Wern. Armer Mann! fandet ihr denn keinen Menschen, der sich eurer annahm.

Erem. Verlassen von meinen Kindern, suchte ich Hülfe bei meinem Bruder, aber der war Unmensch genug, mich mit Vorwürfen über meine Kinderzucht von seiner Thüre zu stossen; ich entschloß mich hier in diesem Wald mein Leben zu endigen, und den Himmel für meine und meiner KinderSchuld durch meine strenge Lebensart zu versöhnen.

Wern. Aber wie ernährt ihr euch, Freund?

Erem. Eine halbe Stunde von hier ligt eine kleine Stadt, die sich Blochingen nennt, dort wohnt ein Mädchen, das mir alle Wochen einmal Brod, Milch, Butter und Käß bringt — dieses gutherzige Mädchen, Freund! (drückt ihm bewegt die Hand.) sollte einst meine Tochter werden, aber mein Sohn starb.

Wern.

Wern. Euer Gesichte bewegt mich zum Thränen — kommt, ehrlicher Alter! zeigt mir eure Hütte, daß ich den Ort eures Aufenthalts kennen lerne; ich gehe in die Stadt, und besuche euch wieder.

Erem. Freund! noch kennt den Ort meines Aufenthalts kein Mensch, als meine Wohlthäterin; ich würde es haßen, wenn du ihn verrathen solltest.

Wern. Guter Mann! Ruhe und Friede umgeben deine Hütte, unmenschlich würde es seyn, wenn ich dich deßelben berauben sollte — (nimmt ihn am Arm.) Freund! Unglück kann nur den zu Boden werfen, dessen Seele zu klein ist, daßelbe zu ertragen; Ungemach des Lebens macht den Menschen weise, und führt ihne öfters seinem Glücke näher

Erem. O daß ich so meine Söhne umfaßen, so an ihren Armen in meine Hütte wanken könnte, Gott! wie gern wollt ich da meine Trauerstunden vergessen, und welches Wonne, welches Seligkeitsgefühl wäre dem meinigen gleich. (ab.)

Fünfter Auftritt.

(Pause.) Räuber schnell, sieht sich um.

Räuber. Wohin mag er sein? warum mag er mich verlassen haben? Ob ihn vielleicht der Alte in seine Hütte geführt? Wie werd ich sie finden können? Ha! da fällt mir ein Gedanke ein, der mich angreift, wie der nahe Donnerstrahl den einsamen Wanderer — wie? wenn er mich verrathen,

mich

mich dem Richter überliefern könnte? (Pause) bei Gott! dieser Gedanke durchkreuzt das Innerste meiner Seele, könnt er das thun — ha ich müßte der Ehrlichkeit der Menschen fluchen, müßte das Naturgepräge, das in des Mannes Gesicht liegt, und das von Rechtschaffenheit und Tugend zeugt, belachen, verspotten, müßte für Wahrheit taub sein, die Menschen für Teufel halten müssen. (Man hört auf dem Gebürge lärmen.) Ha, was hör ich! ich will mich entfernen — (schnell ab.)

Sechster Auftritt.

Nicklas mit Bauern. Ein Corporal mit Soldaten, kommen zerstreut über das Gebürg herunter.

Corp. Halt! wer ist da weggegangen? wenn ich mich nicht irre, so war es ein Mensch

Nick. Nun, und wenn auch, ist es schon richtig, daß es der Deserteur seyn muß

Corp. Kömmt, Kameraden! wir wollen weiter.

Nick. Ey ja wohl — wer nicht klug wäre; das ist gerade so ein Ort, wo sichs recht gut ausrasten läßt, ich bleib hier, hab mir ohnehin schon die Füße halb aus dem Leib gelaufen.

Corp. Donner und alle Wetter, in der Zeit geht aber der Kerl zum Teufel.

Nick. Und wenn er sich einmal hier einquartirt hat, so ist ohnehin unser Suchen umsonst, der Teufel, mag einen aus des Teufels Klauen

wie-

wieder herausholen, aber ich nicht — ich bleib hier.

Bauer. Der Deserteur, den wir suchen sollen, kann vielleicht schon über Berg und Thal seyn.

Corp. Marsch, ihr Leute! wir gehen weiter (ab, mit Soldaten und Bauern.)

Nick. Marsch, ihr Leute! und ich bleib da; meint ihr etwa, ein Grundrichter sey nur da, um sich im Wald herumjagen zu lassen — an einem Kerl, wie ich bin, ist etwas gelegen; dergleichen Männer kommen nur alle 100 Jahr einmal auf die Welt, habt ihr mich verstanden? (sieht sich um.) Schaut — schaut — sie sind fort, und den Grundrichter, der doch die Eßenz von der Polizey ist, lassen sie allein da. (Pause.) Meinethalben, sie werden mich schon aufsuchen, wenn sie mich haben wollen, jetzt will ich hier ein bißl ausrasten — (geht an den Platz hin, wo Werner gelegen.) Aber was zum Henker! was liegen denn da für todte Vögel? (hebt sie auf) ha ha ha! eben recht, die nimm ich mit nach Haus, (Werner kömmt.) wer kömmt denn da — tausend sa sa — ich glaub gar — ja er ists ich muß ihm nur mit Kriegslist erwischen, (verbirgt sich hinter einen Baum.)

Siebenter Auftritt.

Werner, Eremit.

Erem. Wie ich dir sage, Freund! dahin geht der Weeg in das nächste Städtchen.

Wern.

Wern. Dank, Alter! bis morgen sehen wir uns wieder, und dann das weitere — lebt wohl!

Erem. Mißbrauche mein Zutrauen nicht, Jüngling! ich weiß nicht, dein Gesicht empfielt dich, du gefällst mir. Du bist so ganz dazu gemacht, um alle Mitmenschen durch deine Mine für dich einzunehmen, und dich von jedem, der dir nahe kömmt, als Bruder umarmen zu lassen, leb wohl — leb wohl — Jüngling. (Drückt ihn freudig an Busen, ab.)

Achter Auftritt.

Werner allein, hernach Nicklas.

Wern. (Pause.) Welch ein ehrlicher alter Mann; der Himmel vergeb deinen Kindern, wenn sie dir deine grauen Haare mit Kummer färbten. (sieht sich um.)

Nick. (ängstlich, beis.) Der ists, so wahr ich Grundrichter bin, wenn jezt nur die Soldaten da wären.

Wern. Ich hör eine Menschenstimme, vielleicht mein Landsmann! he (ruft) Landsmann! Landsmann!

Nick. (für sich.) Ja, der Teufel ist dein Landsmann, der Kerl hat ein Gewehr, weit davon ist gut für den Schuß.

Wern. (sieht ihn, geht auf ihn zu mit gezogenen Hahn.) Wer da? Freund oder Feind! red — oder —

Nick. (kömmt ängstlich hervor) Ein guter, ein guter Freund. (beis.) Tausendsapperment! wie bin ich erschrocken.

Wern.

Wern. Wer bist du, Kerl?

Nick. Ey du Grobian, (laut.) Ich bin, ich bin der Grundrichter von Bergau.

Wern. Bergau, wie weit ist es noch bis dahin?

Nick. (für sich. Pause.) Jezt fragte er noch, wie weit es dahin ist, und ist heute Nacht erst davon gelaufen. (laut.) wie — wie weit? —

Wern. Nun werd ichs erfahren? (eben so mit dem Gewehr.)

Nick. Es ist — es ist nur eine kleine halbe Stunde, (beis.) der weiß einem die Worte heraus zu praktiziren.

Wern. Gut, so mußt du mich hinbringen.

Nick. Wer? ich? — so ganz allein? nein, ich dank, ich will warten, bis unserer mehr sind, der Herr hat da (zeigt auf sein Gewehr.) so eine Compagnie bey sich, mit der sich nicht gut reisen läßt.

Wern. Wofür hältst du mich, Freund?

Nick. Für — für einen kreuzbraven Herrn, (beis.) wenn ichs sagen muß.

Wern. Wie ich höre, so liegt in Bergau Garnison, ich will dahin, und Soldat werden.

Nick. Schaut — schaut wie kurioß — Soldat werden? wenn der Herr Jemand foppen will, so such er sich jemand anders; ich bin Grundrichter, und ein publicus personus.

Wern. Wer will euch foppen? es ist mein Ernst, ich will Soldat werden.

Nick. Soldat werden? um Vergebung, warum ist den der Mußieu heut Nacht davongelaufen, he? schämt er sich nicht, ist noch so ein gut konditionirter Mann.

Wern. Ich, davongelaufen?

Nick. Ja er, man sucht ihn schon in ganzen Wald —

Wern. Mich suchen? — ich versteh' euch nicht? vielleicht irrt ihr euch, Freund! ich war Soldat in rußischen Diensten.

Nick. In — in rußischen Diensten? sagt er?

Wern. Ich komme von Cherson.

Nick. Von Cherson? wo so viel in der Zeitung davon gestanden ist, er ist also nicht der Deserteur, der heut Nacht auf und davon ist? —

Wern. Wie könnt ich das? da ich schon 9 Jahre von meinem Vaterland entfernt bin; kommt, Freund! zeigt mir den Weg nach Bergau.

Nick. (beis.) Jezt seh ich aber erst, daß der Grundrichter ein Stockfisch ist, hat ja einen ganz andern Rock an, als unsere Soldaten, (laut.) aber, weiß er was, ich trau' ihm doch nicht so ganz, geb er mir sein Gewehr.

Wern. Wozu? hier (gibts.)

Nick. Jezt auch seinen Säbel.

Wern. Aber wozu den (giebt ihn auch) alles das?

Nick. Jezt laß er noch daher greifen, (greift ihm an die Tasche,) ob er kein anders Schießgewehr in der Tasche hat? und jezt 6 Schritte voraus.

Wern. Aber warum das alles? Freund!

Nick. Weil ich ihm nicht trau, (er hängt alles um) mein Leben ist mir lieber als seine Compagnie — Marsch voraus — oder ich geh nicht mit.

Wern. (will ihn an Arm nehmen.) Kommt, Freund! kommt.

Nick. Sechs Schritte vom Leib, sag ich — oder ich ruff meiner Mannschaft; denn er muß wissen daß ich etliche 1000 Mann im Wald umher postirt habe.

Wern. So seid doch klug, (will ihn wieder am Arm nehmen) es geschieht euch nichts böses.

Nick. Schon recht, so geh er nur voraus. Dergleichen Leuten sieht man lieber auf den Rükken, als in die Augen — fort — fort — marsch!

Wern. (für sich.) Ich muß dem närrischen Kerl schon nachgeben; (laut.) also ich gehe voraus. (ab.)

Nick. Ha, ha, ha! den hab ich erwischt; schön vorsichtig muß man seyn, wenn man in der Welt fortkommen will, besonders ein Grundrichter; den kommen ja oft Sachen unter die Hände, es krazt sich mancher Advokat hinter den Ohren; also 6 Schritt voraus — und ich 6 Schritte nach, da müßt es ja mit dem Teufel zugehen, wenn er mir da auf den Leib kämme. (ab.)

Neunter Auftritt.

Rall, des Räubers Kleidung unter dem Arm, im Uiberrock, schleicht auf der andern Seite herzu.

Rall. Wem mag diese Kleidung zugehören? ha, ein herrlicher Gedanke! wenn ich Julchen kommen sehe, will ich sie anziehen, um sie desto sicherer belauschen zu können; gestern hörte ich, daß sie früh in den Wald gienge, um Kräuter zu sammeln daß ich das Mädchen fände, sie fände, um ihr zu sagen, daß ich ohne sie nicht leben, ohne sie dahin welken müßte, wie ein Blume verwelkt von dem Wurm — (sieht sich um,) aber was seh ich, bei Gott! sie ists — sie ists — ha, wie sie dahergeht, gekleidet in die weiße Farbe der Unschuld. Ja — es sey (zieht den Räubermantel an.) ich will mich verbergen. (schnell ab.)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Julie, (ein Körbchen am Arm, worinn sie Kräuter hat, hernach Lieutenant Rall.)

Julie. Das erstenmal, daß ich umsonst komme, um meinen lieben Alten zu besuchen; wo er doch seyn mag? Wenn er etwa ein Unglück gehabt, oder gar — nicht doch — vielleicht, daß er sich zu weit von seiner Hütte entfernte, und den Rückweg nicht gleich finden konnte. (Rall kommt hervor, sie erblickt ihn gleich, erschrickt.) Ha, wer kommt da, allmächtiger Gott, ich muß fliehen. (will schnell fort.)

Rall. Julie! Julie!

Julie. (Ohne sich umzusehen.) Er nennt meinen Namen, die Stimme ist mir bekannt, wer mag es seyn? Gott! ich zittere!

Rall. Bestes Julchen! ich bin's — harre — ich bürge, es soll dir nichts böses wiederfahren.

Julie. (Pause.) Sie hier, Herr Lieutenant! in dieser Kleidung? was bewegt sie zu dieser Vermummung?

Rall. Nichts anders als meine Liebe zu dir; es ist uns allen ein Räthsel, liebes Mädchen! warum du alle Wochen an diesem Tage in den Wald gehst; die Frau von Sommer erfuhr gestern durch ein ohngefähr, daß du in deinem Körbchen, worinn du immer Kräuter nach Hause bringst, Brod, Milch und sonstige Eßwaaren einpackest, um diese vermuthlich jemand Dürftigem zu überbringen. Sag mir, liebes, gutes Mädchen, was ist eigentlich deine Verrichtung hier?

Julie. Ich sammle Kräuter, und verkaufe sie an die Aerzte.

Kall. (Oefnet ihr Körbchen.) Für wen ist denn dieses Brod bestimmt, das du in deinem Körbchen hast?

Julie. (Stotternd.) Für, für Niemand — für gar Niemand, (sieht ängstlich zur Erde.)

Kall. Du siehst zur Erde? du stotterst? (zärtlich) gutes Mädchen! soll ein Mann, der dich so innig liebt, nicht ganz die schönen Eigenschaften deiner grossen Seele kennen lernen? wisse, um das Geheimniß desto sicherer zu erfahren, warf ich mich in diesen Mantel, den ich in dieser Nähe gefunden habe. — Entdecke dich, du weist, wie sehr ich dich liebe.

Julie. Und sie wissen, daß, wenn ein's nicht wäre, auch ich sie lieben könnte, aber —

Kall. Aber — rede, bestes Mädchen!

Julie. Schon sagt' ich ihnen, Freund! daß ich geliebt, daß mir ein früher Tod meinen Geliebten entrißen hat; o Freund! sie hätten ihn kennen, sie hätten sehen sollen, wie sein Herz voll der reinsten Liebe gegen mich schlug. — Vier Jahre war ich alt, als ich ihn sahe, ihn zum erstenmale als Kind umarmte, das noch nichts als Mutterliebe fühlte; o seit diesem 4ten Jahre war er mir alles auf der Welt; ich pflückte ihm des Frühlings die ersten Veilchen, auch wenn ich noch den Uiberbleibsel des Schnees von ihren zarten Blättern abkratzen mußte — ich brachte sie ihm, und ein unschuldiger Kuß, so wie er auf die Lippen eines 4 jährigen Kindes gedrückt werden kann, war meine Belohnung.

Kall. (Für sich.) Das Mädchen ist ein Engel. (Wirft seinen Mantel ab.)

Ju-

Julie. So wie ich als Kind den Knaben liebte, und mich in seine jugendlichen Spiele mengte, so liebt' ich als Mädchen den Jüngling. Aber Freund! meine Eltern starben (mit Thränen.) ich ward eine Waise; mein Vater hinterliß mir nichts, als Rechtschaffenheit und Ehre, drey Tage noch, daß wir beim Altare verbunden werden sollten, so verließ er mich in seinen Verrichtungen, ich ahndete nichts, plötzlich — Gott! hörte ich die Nachricht, daß er Wortwechsel gehabt, von Werbern erstochen, und für mich auf ewig verlohren wäre. (Weint.)

Kall. Bestes Mädchen! deine Erzählung bringt mich zu Thränen.

Julie. 9 Jahre sind schon vorüber, und noch wühlt der Schmerz so neu in meinem Busen, als wenn es noch gestern wäre. (Drückt ihm die Hand.) Freund! glauben sie mir, ein Mädchen von Empfindung und gutem Herzen, das zum erstenmal warm und zärtlich liebt, zum erstenmal liebt, und in ihrer Liebe getäuscht wird, das Mädchen muß einen Mann finden, der ein Engel ist, oder, bei Gott! sie liebt nicht mehr.

Kall. Aber Julie! sollten die Vorzüge deines verstorbenen Lieblings nicht durch meine Zärtlichkeit, durch meine heftige Liebe gegen dich ersezt werden können? Sieh, hier auf den Knien, Mädchen! bitt ich dich, beschwöre dich bey dem Himmel, der uns umgiebt, sey menschlich, dein Kaltsinn, deine Gleichgültigkeit, dein Haß, Mädchen! —

Julie. Haß — Lieutenant! (Pause) dieser Kuß, (küßt ihn auf die Stirne.) soll ihnen sagen, ob ich sie haße, aber lieben werd' ich sie niemals.

Rall. (Steht schnell auf.) Niemals lieben? (mit Feuer.) Himmel! muß das Mädchen solche Züge im Gesichte haben, die mich mit eisernen Feßeln an sie ketten; warum wohnt eine so schöne Engelsseele in ihre nBasen? warum hat sie ein Herz, daß mich nicht lieben, mich auch nicht haßen kann, warum habe ich Augen, daß ich sie sehen mußte, warum Empfindung in meinen Herzen für ihre Rechtschaffenheit?

Julie. (Schnell.) Lieutenant! (Drückt ihm die Hand.) Sie sind mein Freund!

Rall. Mädchen, du bist ein seltnes Geschöpf, und könnt ich dich weniger lieben, weil du mir deine Gegenliebe versagst, ich müßte ein Teufel sein. (Man hört auf dem Gebürge Lärmen.)

Julie. Um Gotteswillen, was hör ich, Lieutenant! verlaßen sie mich, ich muß gehen.

Rall. Aber wohin, Mädchen! dieser einsame Wald, die Gefahren, denen du dich Preiß giebst.

Julie. Das Mädchen Freund! das Tugend und Ehre liebt, ist auch unter Teufeln in keiner Gefahr. (ab.)

(Man hört stärkern Lärmen, man schießt auf dem Gebürge.)

Rall. Was mag dieses zu bedeuten haben? Lärmen auf dem Gebürge, ha, vielleicht sind Leute ausgeschickt, um den heute Nacht entwichenen Deserteur aufzufangen, aber was seh' ich, welch ein rasender Mensch kömmt daher, die Hände ringend, ich muß mich entfernen. (Geht zurück ab.)

Eilf-

Eilfter Auftritt.

(Räuber schnell mit zerrausten Haaren.)

Räuber. Wohin soll ich mich verbergen? wie kann ich mich retten? ha, bald kömmt Reue in meine Seele zurück, den Schurken von einem Kerl nicht eine Kugel vor die Stirne gebrannt zu haben; nicht anders? er gab mir diesen Rock, um damit mein Verräther zu werden, (mit umschlungenen Armen.) ha, wenn man öfters die Handlungen der Menschen untersucht, ihre Bewegungsgründe, ihre Triebfedern. bei meiner armen Seele! der Mensch ist das falscheste, schlechteste, elendeste Ding, das nur auf dem ganzen Weltrund gefunden werden kann, er betrügt, wird wieder betrogen, ist ein Schurke, findet aber noch immer größere Schurken, als er war, und am Ende sucht man einen ehrlichen Kerl, den man sich entdecken will, entdeckt sich ihm, und das Ende vom Lied ist, — verrathen, verkauft, betrogen, (Pause.) Ja ich, Dumkopf! wußte ja doch, daß so ein alter Sünder, wie ich bin, nicht mehr füglich zurückkehren, und Buße thun könnte. (wendet sich um. Mitterweile haben sich die Soldaten und Bauern leise von dem Gebürg herunter geschlichen.) Ha! was seh' ich — (bebt zurück,) bey der Himmel! ich bin verrathen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Corporal, Bauern, Soldaten.

Corporal. Halt! Gebt euch gefangen.

Räuber. Nicht eher, bis ich die Ursache weiß, wer schickt euch hieher?

Bauer. Seyd ihr nicht der Deserteur, der heute Nacht davongelaufen ist?

Räuber. Deserteur? ich war nie Soldat.

Corporal. Keine Umstände, ihr müßt mit, folgt mir in die Stadt, marsch. —

Räuber. Ich folge nicht.

Corporal. Wenn er nicht will, mit Gewalt, marsch!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, mehrere Bauern auf der Seite.

Bauer. Hat man auch einmal erwischt, desto beßer.

Corporal. Folgt gutwillig, oder ich laße euch binden.

Räuber. Herr! ihr sucht einen Deserteur, der bin ich nicht, also, läßt mich frey.

Corporal. So seyd ihr wenigstens ein Mann, der dienen kann, allon's, marsch.

Räuber. Ich folge aber nicht.

Corporal. Bindet ihn, (sie binden ihm die Hände, er will sich losreißen.)

Räuber. Herr! welches Recht habt ihr dazu.

Corporal. Bindet ihn, marsch. (sie zerren ihn fort, alle ab.)

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

Zimmer in des Faßbinders Haus, Nannchen kömmt, Taddäus schleicht sich heimlich hinter sie hin.

Nan. Wenn mich doch nur der dumme Junge zufrieden ließ, ich hoffe doch nicht, daß er etwa daran denken, und mich auf böse Wege bringen will —

Fünfzehnter Auftritt.

Nannchen, Taddäus.

Tadd. Ha ha ha, — nun freylich denk ich daran, liebe schöne Jungfer Nannette!

Nan. (nimmt ihn am Arm) Geh, geh, pack dich deiner Wege, man braucht dich nicht hier.

Tadd. Nun, nun nur nicht so unhöflich, es ist ja meines Herrn Vaters Haus, werd doch da bleiben dörfen?

Nan. Aber nichts mit mir reden sollst du; (für sich) Wenn ich ihm nur vom Hals bringen könnte, (eben so) geh, Taddäus, die Mutter hat dir gerufen, geh!

Tadd. Ich geh aber nicht, das Zimmer gehört meinem Herrn Vater, deßwegen bleib ich da (weint) Es ist aber eine Sünd, wie du mit mir umgehst, ich (schluchzt laut) bin doch dein ehrlicher, leiblicher Herr Vetter

Nan. Aber lieber Himmel, wenn der Herr Vetter nur nicht so einfältig wäre.

Tadd. (eben so) das ist ja gut für dich, wenn du einen einfältigen Mann kriegst, kannst hernach die Haushaltung desto beßer führen.

Nan. O Taddäus, o Taddäus! ha ha ha, du mein Mann, was würd da heraus kommen.

Tadd. (schmerzend) Es ist schon recht, wart nur, die Frau Mutter ist nur meine Stiefmutter, sie hat mich aber doch gern, und wenn sie nach Hauße kömmt, will ich ihr alles haarklein erzählen, wie abscheulich du mit mir umgehst. —

Nan. Und so bald der Herr Vetter nach Hauße kömmt, will ich ihm alles haarklein erzählen, wie schön der Mußieu Taddäus zu liebeln weiß.—

Tad. (weint) Jetzt geh, sollst dich schämen, dein Herz ist dicker als ein Pfundleder (schluchzt.)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Niklas, sein Weib, Werner. Taddäus erschrickt.

Nik. He he he! was ists — was giebts denn wieder, ich mag halt kommen, wenn ich will, so gibts Verdrüßlichkeiten im Haus; (zu Werner.) Mach sichs der Herr bequem, er muß noch da bleiben, und mir Neuigkeiten erzählen, zum Soldat werden ists immer noch Zeit genug — da geh her, Mädel, nimm den Schlüßel und mach unser Schlafzimmer auf, und führ den Mußieu hinüber, daß er seinen Sabel und Tournister ablegen kann, hasts ghört, Mädel!

Nan. (freudig) Ja Vetter, ja Vetter (leise zu ihm) der Mensch gefällt mir nicht übel, Vetter! es ist ein galanter Soldat.

Nik.

Nik. Sags ja, da haben wir jetzt den Teufel im Haus.

Frau. Lieber Mann! das ist ja ein chermanter Mensch. —

Nik. (nachäffend) Ein chermanter Mensch? o ich Esel von einem Grundrichter! bring den Kerl selber ins Haus — weiß er was Mußieu, damit Friede bey den Weibern ist, pack er sich zum Stadthauptmann.

Frau. Es ist ja nur Scherz, wer wird denn an etwas böses denken.

Nan. Wer wird sich denn gleich verlieben — komm der Herr! (nimmt ihm an Arm) mit mir, ich will ihm schon versorgen.

Wern. Ein herrliches Mädchen! Herr Grundrichter, ein liebes Mädchen!

Nik. Nun ists mir schon recht, es ist mir doch lieber, als wenns meinem Weib gälte. — Marsch, bleibt mir nicht zu lange aus, und du, Mädl! führ dich bescheiden auf.

Wern. Freund! umsonst nahmen sie mich nicht in ihr Haus, das Mädchen gefällt mir.

Nik. Nun so führ sich der Herr gescheid auf, und laß er sich zum Feldwebel machen, dann schenk ich ihm den Wechselbalg auf den Buckel.

Werner mit Nannchen ab. Taddäus schluchzt laut.

Siebenzehnter Auftritt.

Niklas, sein Weib, Taddäus.

Frau. Was? du machst da Anspielung mit dem Mädel zum heurathen! komm, untersteh dichs, das

wär die rechte Höhe, was blieb denn hernach für unsern Taddäus übrig, he! (Taddäus, der indessen gedankenlos, weinend da stand)

Nik. (lacht.) Was? der Kerl soll schon heurathen? ja, ich will ihm den Copulations-Schein auf den Buckel schreiben ha, ha, ha! ist der Pursche noch nicht aus der Lehr, und soll schon heurathen?

Tadd. (weinend) Aber, Herr Vater! ich bin ja doch schon 16 Jahr und 13 Monat alt.

Nik. Still sey Spitzbub! oder ich jag dir das Heurathen aus dem Leib hinaus, daß du in deinem Leben nimmer daran denken sollst.

Frau. So sey nur vernünftig, Mann! wirsts ja auch nicht anders gemacht haben, das lieben steckt halt schon in unserer Natur.

Nik. Das soll aber nicht seyn, der Pursch muß warten, bis er 40 Jahre zählet. (Taddäus schluchzt laut.

Frau. Wenn aber dein Vater auch so gedacht hätte, wie wär denn dirs gegangen.

Nik. Blitz sapperment! bin ich denn auch so ein Hasenfuß geweßt, wie der Kerl da? der Bub ist ja zu dumm zum Gänserupfen, will geschweigen, zum heurathen; schau Weiberl, ich als Grundrichter muß ja schon gescheider auf die Welt gekommen seyn, als der Narr noch bis dato ist. (nimmt sie an der Hand) Weiberl! du weißt, ich hab dich lieb, hätt dich noch lieber, wenn du nicht bisweilen so kleine Liebesaffairen mit dem Herrn Amtmann — nun nun, vor den Kindern soll man so etwas nicht reden — aber schau, der Bub wird alle Tage älter — lesen kann er noch nicht, schreiben thut er, das ist wahr, aber der Teufel mags zusammen buchstabiren — der

Kerl

Kerl ist schon 19 Jahr alt, und guckt noch so dumm in die Welt, wie unsers Nachbars Packesel; was wird da heraus kommen? zum Handwerk ist er auch noch nicht zu gebrauchen, was soll er denn mit einem Weib machen — schau, Weiberl, du verstehst die Haushaltung meinetwegen, aber vom Heurathen verstehst du den Teufel.

Frau. Hab mirs halt mein Lebtag sagen laßen, der Verstand kommt nicht vor den Jahren.

Nik. Soll er vielleicht erst kommen, wenn er ein Grundrichter wird, wie ich, nichts! der Bub soll vor ein dutzend Jahren noch nicht ans heurathen denken.

Tadd. (schluchzt laut) O Jerum! o Jerum! Herr Vater, das ist viel zu lang, bis dahin kann ich unmöglich warten.

Nik. Macht der Kerl nicht ein Gesicht, wie ein ausgebalgter Kinigelhaas, — fort, Pursch! in die Werkstatt, nimm du den Hobel in die Hand, und hoble dir die Heurathsgedanken aus dem Sinn, oder gieb acht, ich hoble dir die Spähne vom Buckel, daß du dich wundern sollst.

Tadd. Aber, (schluchzend) Herr Vater! das Heurathen wär mir halt viel lieber, als das Handwerk —

Nik. Willst du fort. (jagt ihn fort.)

Tadd. (mit weinen ab) Ja, ich geh, hi, hi, hi, ich möcht halt doch lieber heurathen. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

Niklas, seine Frau.

Nik. Spitzbub von einem Kerl — heurathen? wart ich will dirs heurathen vertreiben, sind die

Kerls

Kerls einmal hinter den Ohren trocken, so wollen sie heurathen, und bedenken nicht, daß Mann und Weib an einander gebandelt hängen bleiben.

Frau. Nun, nun, — es will halt alles in der Welt ein paar seyn.

Nik. (nachäffend) ein Paar, ein Paar seyn? Es wär schon recht, wenn ihr Weibsleute nur immer dabey bleibet, aber da wollt ihr oft das Paar überschreiten, und da ist der Mann gefoppt, er weiß nicht, wie?

Frau. Schau, schau, wie du so einfältig daher redst, du stichelst gewiß auf den Amtmann, ha ha ha!

Nik. Hast mich verstanden, desto beßer; schau, der Amtmann ist mir das, was einem Hund sein Kamerad ist, wenn er mit ihm an einem Bein nagt — glaub ohnehin, daß er sich schon in meine Freundschaft hat einschleichen wollen, aber nur Geduld, treff ich ihn nur an, ich werd ihn sicher wieder hinaus schlegeln, daß es eine Art haben soll.

Frau Was du doch für ein alberner Mann bist, der Herr Amtmann und ein Faßbinderweib?

Nik. So — ist der Faßbinder nicht auch zugleich ein Grundrichter? und zudem Weiberl! es hat sich schon mancher, gegen den der Amtmann nur ein Bettelbub ist, in die Hausfreundschaft eines armen Teufels geschwärzt, warum nicht auch in die meinige, es kommt bey dergleichen Sachen nur immer auf die Umstände an.

Neun-

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, Werner, Nannchen Arm in Arm.

Nik. Blitzmädl! wo bleibst du denn so lang? nun mir ists recht, die zwey Leuteln sind schon so miteinander bekannt, als wenn sie von rechts wegen zusammen gehörten; was hat er sich denn so lange bey dem Mädel aufgehalten, Mußieu!

Wern. Ich hab ihr Neuigkeiten erzählt aus Cherson.

Nan. Nein, Vetter! wir haben von ganz andern Sachen gesprochen.

Nik. Nun da haben wirs — geh, Weib! hohl uns Wein herauf, und du, Mädel, gehst fort, und er bleibt da, er muß mir erzählen.

Nan. Aber, Vetter! ich möcht gar zu gerne da bleiben, der Mensch gefällt mir, und ich gefall ihm auch, er hats gesagt, und, er hat mich auch schon geküßt.

Nik. Sags ja, die ähnliche Frau Muhme, als wenn beyde von einem Taig wären, jezt Weibsleute! Geht fort! oder —

Frau. Recht, ich gehe, und dir zum Troz (für sich) unterhalt ich mich in der Zeit, daß du Neuigkeiten anhörst, mit dem Herren Amtmann (ab.)

Nan. Nun adieu, schöner Herr Soldat wenn sie da mit erzählen fertig sind, so vergeßen sie auf mich nicht, und kommen sie — sie wissen ja, ich hör' auch gern etwas neues. Adieu (ab.)

Nik. (sieht ihr nach.) hörst auch gern etwas neues — jezt, da sez sich der Herr, und sag er mir, wie lang hat er bey den Moßkowitern gedient?

Wern.

Wern. 8 Jahre, 5 Jahre hab ich kapitulirt, und so bekam ich meinen Abschied.

Nick. Wenn nur der Pursch mit dem Wein käme, (laut) und wohin soll jezt die Reise gehen?

Wern. Nach Weyler, das Städtchen kann nicht mehr 8 Meilen von hier entfernt seyn.

Nick. Ja, vor 5 Jahren, aber jezt ist der Weg abscheulich weit.

Wern. Wie so, Freund?

Nick. Weil die Stadt vor 5 Jahren, bey Stumpf und Stiehl abgebrandt ist.

Wern. (steht auf, erschrickt) Abgebrannt, Gott! was hör ich, und die dortigen Einwohner?

Nick. Können jezt betteln gehen, wo sie wollen. —

Wern. Allmächtiger Gott! könnt ihr mir nicht das Schicksal eines dortigen Amtmanns sagen, er nannte sich Franz Werner — Gott weiß, ob der alte Mann noch lebt — ob seine Tochter —

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Taddäus mit einem Corporal.

Tadd. Nur da herein, Herr Corporal! wer weiß, was das für ein hergelaufener Mensch ist.

Corp. Wer sind sie, mein Herr?

Wern. Ein Soldat, wie sie sehen, ich diente bey Rußland.

Corp. Sie folgen mir zu den Stadthauptmann. (Taddäus lacht heimlich)

Wern. Gerne, sehr gerne, adieu, mein Freund (zu Nick.) ich bin bald wieder bey euch. (beyde ab)

Nick.

Nick. (mit offenem Munde zu sich) Hast jetzt Neuigkeiten gehört, alter Esel, he? —

Tadd. Ja Vater! das freut mich, daß er fort muß, jetzt läßt er mir doch die Jungfer Mahm in Ruh. Ich wollt, daß er gar nie mehr zurück käme, (lacht schadenfroh)

Nick. Hast du vielleicht gar den Herrn Corporal gehohlt.

Tadd. Wer anders als ich, ja Vater!

Nick. Wart, (jagt ihn fort) Schurke!

Tadd. Ja Vater! ja Vater! ich hab ihn geholt. (beyde ab)

Einundzwanzigster Auftritt.

Große Werkstadt, in des Faßbinders Haus, verschiedene halb und ganz verfertigte alte und neue Fäßer, in der Mitte ein großes, welches eben zusammen gebunden wird, Faßbinder Stühle und dergleichen Werkzeug. **Amtmann** und die **Faßbinderin.**

Amt. (ängstlich) Wenn ich dir aber sage, mein liebes Weibchen, daß es mir gar nicht gut zu Muth ist; wenn etwan ihr Mann käme —

Faßb. So sind sie doch ruhig, mein Mann kömmt nicht, wie ich ihnen sage, und meine Bindergesellen hab ich fortgeschickt, um die Daufeln zu setzen.

Amt. Alles schon recht, aber es wär mir gar nicht angenehm, wenn mich ihr Mann so ganz allein bei ihr anträfe —

Faßb. Ich sag ihnen aber, er kömmt nicht — potz Plunder und kein End Herr Amtmann! mein Mann!

(Man hört Nicklas mit seinen Binderknechten lärmen.)

Amt. (bittend, die Hände ribgend) Aber liebes, goldenes Weibchen! was fang ich nun an? bey meiner armen Seele, er ists, was fang ich nun an?

Faßb. Hilf Himmel! Sie müssen, Herr Amtmann — sie müssen.

Amt. Und was? so red sie nur ich spring zum Fenster hinaus.

Faßb. Das ist unmöglich. (man hört näher lärmen) o Himmel! er kömmt schon, sie müssen sich verstecken.

Amt. Verstecken? richtig, wie wenn? ja ich spring in das Faß (klettert in das in der Mitte stehende Faß)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Nicklas jagt die Binderknechte herein.

Nick. Wollt ihr hinein, ihr Faulenzer! sags ja, sobald die Kerls dem lieben Tag einen guten Morgen geben, so gehts ans Eßen, und wenn sie den Magen voll haben, so gehens spatzieren, fürs Wochengeld laßens den Meister und unsern lieben Herrgott sorgen.

Faßb. Die Frau Meisterin hat uns ja fortgeschaft —

Nick. Nicht raisonirt, sag ich, ich bin Grundrichter, und verlang von euch einen Respekt.

Faßbk.

Faßbk. Nun, nun, es ist schon recht, so können wir ja arbeiten —

Sie nehmen ihre hölzernen Hämmer, gehen an das Faß, worin der Amtmann steckt.

Nick. Und was machst denn du ganz allein da? hast mir vielleicht gar die Kerls von der Werkstadt fortgejagt? ich sag es ja, es ist keine Ordnung im Haus.

s. Weib. (lößt heimlich ihre Schürze ab, wirft sie ohne sich zu entdecken in das Faß) Nun, wenn dirs nicht recht ist, so kann ich ja auch gehen.

Nick. Fort, geh. Jetzt da stehens, wollt ihr anfangen, ihr Limmel!

Sie gehen alle an das Faß, schlagen nach den Takt einen Reif an, das Weib will Nikas fort haben, beyde ab. So wie sie bald fertig sind, erhebt sich der Amtmann, die Schürze über den Kopf gebunden, sie erschrecken, es geschehen noch einzelne Schläge an das Faß, sie weichen nach und nach zurück, ängstlich um den Meister zu hohlen ab. Taddäus kommt dazu, der Amtmann verkriecht sich wieder.

Tadd. Ha! ha! ha! daß ist jezt sicher wieder eine kleine Spitzbüberey von meinem Herrn Vater, das weiß ich, ich muß doch die Sache näher untersuchen — (er nimmt oben das Faß, um desto leichter hineinschauen zu können, mittlerweile kriecht unten der Amtmann durch) ha! ha! es ist ja nichts drinn (er steigt oben hinein) nur Geduld! jezt will ich meine Knechte foppen, (er hört lärmen, die Binderknechte kommen, Niklas, sein Weib am Arm, Nannchen, Taddäus verkriecht sich, der Amtmann schleicht hinaus)

Nick. Weib! sag, wer ist im Faß versteckt, red, oder —

s. Weib. (stotternd) In dem Faß, ich weiß gar nichts, (leise) so schäm dich nur vor den Leuten, du abscheulicher Mann du —

Nick. Ich will wissen, wer in dem Faß ist.

s. Weib. (leise) So sey nur gescheid, (ihm in die Ohren) es ist ja der Herr Amtmann drin.

Nick. (laut schreiend) Was? der Amtmann! im Weinfaß! kommt her Knechte! wir wollen ihm eine derbe Bindermusik machen, allons! nemmt eure Hämmer, schlagt drauf los.

Niklas, die übrigen schlagen nach den Tackt, endlich schaut Taddäus dumm und ängstlich heraus, krazt sich hinter den Ohren, alle wundern sich

Tadd. Vater! ich bins ja, der Taddäus!

Nick. O du Spizbub! willst heraus (er will ihn eben anfassen, Taddäus verkriecht sich, lacht) willst heraus kommen?

Tadd. (weint, kriecht heraus) Ja Vater! ich komm ja schon, (wie er da ist, springt er plözlich fort, Niklas ihm nach, alle mit Lachen ab, der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer bey dem Landhauptmann Sommer. Landhauptmann. Lieutenannt Rall. Werner. Soldaten an der Thüre.

Landh. Was veranlaßte ihn denn, vor 9 Jahren aus seinen Vaterlande zu entfliehen?

Wern. Bruderhaß und Noth drang mich dazu; ich war Schreiber bey meinem Vater, der

nun

nun seit 6 Jahren, wie ich hörte, todt ist; ich unterstützte durch meine Arbeit seine alten wankenden Kräfte; der Zeitpunkt war da, daß ich durch Hülfe meiner Freunde, bey der Stelle meines Vaters angesetzt, und ihm zugefügt werden sollte; ich hatte noch einen ältern Bruder, der mir dieses Glück mißgönnte, weil ich mit einem Mädchen, das auch er liebte, in 3 Tagen verbunden werden sollte. Mein seliger Vater, ein ehrlicher, rechtschaffener, frommer Mann, bemühte sich öfters, uns zu versöhnen, um in dem Schoose seiner Söhne, die letzten Lebenstage in Ruh und Friede beschließen zu können; allein meines Bruders Haß war ungränzbar; tausendmal both ich ihm dar meine Hand zur Versöhnung, er schlug sie zurück, und drang immer dadurch einen neuen Pfeil in das blutende Herz meines alten Vaters. Einige Tage vor meiner Hochzeit riefen mich Geschäfte über Land nahe an die Gränze, mein Bruder begleitete mich, dort fanden wir Werber, wir tranken, mein Bruder drang in mich, immer mehr zu trinken; ich wurde berauscht, kam in Wortwechsel, endlich in blutiges Handgemenge, man band mir Händ' und Füsse, verkaufte mich als Rekrut an die Russen, wo ich 5 Jahre als Gemeiner, und 3 Jahre und 4 Monate als Unteroffizier gedient habe, hier ist mein Abschied. (gibt ihm denselben)

Rall. Eine sonderbare Geschichte dieses Mannes.

Landh. Und was bewog ihn seinen Dienst zu verlaßen.

Wern. Vaterlandsliebe! ich stund unter dem Regiment der rothen Jäger, die unsere Monarchin nach Cherson begleiteten. Ich sah meinen

Landsfürsten, er ging an mir vorüber, fragte mich um Nahmen und Vaterland; da er hörte, daß ich Unterthan von ihm wäre, schlug er mich auf die Schulter, gab mir 6 Dukaten, brav mein Sohn! sagte er, halt dich fernerhin wacker. Mir quollen über diese leutselige Behandlung Thränen aus den Augen, der Gedanke, mein Blut nicht für Fremdlinge, sondern für mein Vaterland zu opfern, verließ mich nicht mehr. Die 6 Dukaten sah ich an als ein Reisegeld von der Vorsicht, ich bat um meinen Abschied, erhielt ihn, packte zusammen und gieng.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Corporal.

Corp. Herr Landhauptmann! Unsere Mühe den heute Nacht entwichenen Deserteur aufzufangen, war umsonst; wir drangen in das dichteste Gehölze des Waldes, und fanden einen Menschen, der zwar seiner Aussage nach kein Soldat ist, aber doch Dienste thun kann.

Landh. Laßt ihn vorkommen. (Corp. ab) Werner! sein guter Abschied, sein redliches Gesicht, flößt mir so viel Zutrauen für ihn ein, daß ich ihm die Erlaubniß gebe, frey in dieser Kleidung umher zu gehen.

Wern. Ihr Zutrauen sey mir Aneiferung, zur strengsten Vollziehung meiner Pflicht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Corporal, Soldaten, Räuber.

(So wie Werner abgehen will, sieht er den Räuber, lange Pause, sehen einander an, beide beben zurück.)

Räub. (heimlich zu ihm) Ha Verräther! heißt das Wort halten?

Wern. Wen seh ich, bist du hier, Freund! wie kömmst du in diese Hände?

Räub. Da frag dein eigen Herz, ist das Lohn des rechtschaffenen Mannes für Entdeckung eines Geheimnißes, daß nur du mir mit deiner ehrlichen Mine ablocken konntest?

Landh. Kennt er diesen Menschen, Werner?

Wern. Ich kenn ihn, ich glaube hier einen Irrthum zu bemerken; Sie sprachen von einem Deserteur, diesen Mann kenn ich, aber nicht als Soldat.

Landh. Was für ein Landsmann?

Räub. Ein Oesterreicher.

Landh. Wie nennt ihr euch?

Räub. Ferdinand Werner!

Wern. Allmächtiger Gott! was hör ich? wie nennst du dich, Freund! wie nennst du dich?

Räub. Ferdinand Werner, ich bin aus Weyler gebürtig, das vor 5 Jahren —

Wern. Aus Weyler? dein Vater?

Räub. War Amtmann.

Wern. Hattest du keinen Bruder, der sich Carl nannte?

Räub. (Pause) Gott! wie ist mir? das Andenken dieses Nahmens schlägt mich zu Boden, so oft ich ihn nennen höre; Carl! du bist doch nicht —

Wern. (ihm in die Arme) Dein Bruder bin ich.

Räub. Ha! so muß der erste Augenblick, worin ich dich finde, mein Gewissen mit tausend herzdurchschneidenden Vorwürfen umgeben? Bruder! vergib.

Wern. (küßt ihn) Vergeßen sey alles, dieser Bruderkuß soll dir sagen, was mein Herze fühlt. Gieb mir deine Hand, schwör mir bei diesem Druck, den ich dir gebe, schwör mir vor Gottes unsichtbaren Antlitz, daß du ein ehrlicher Mitbürger, ein braver Soldat werden, daß du deinen Landsfürsten treu dienen, nur für ihn leben, nur für ihn sterben willst, so sind wir wieder Freunde.

Räub. Bruder! das schwör ich bei dem allmächtigen Gott.

Landh. (zu dem Lieut.) Freund! einer der frohesten Augenblicke meines Lebens.

Räub. Ich bin also nicht von dir verrathen?

Wern. Frag lieber, ob ich ein Schurke sey, wer sich des Unglücks seiner Mitbrüder freuen kann, verdient nicht Mensch zu seyn, und ich, bey Gott! ich kenn keinen schönern, erhabenen Titel, als den, als Mensch zu fühlen, was der Nothleidende fühlt, zu empfinden die Wonne, seine Brüder, die er an den lastenden Arm des schwarzen Lasters einher wandeln sieht, in die süßen Arme der Tugend zu werfen. (drückt ihm die Hand) Bruder! wir verstehen uns.

Landh. Geht mit euren Leuten nach Haus. (zu den Corp.) Leute von diesen Gesinnungen haben keine Wache nöthig. (Corp. mit Soldaten ab) Und ihr, nimmt dieses indeßen statt des Handgelds, ich werde euch morgen zum kapituliren rufen lassen.

Wern.

Wern. Dank! Herr Landhauptmann, aber ein Mann von meinen Gesinnungen kapitulirt nicht, mein Herz huldiget dem Landesfürsten Treue, so lang ich lebe, und dieser Mann! ich bürge für gleiche Gesinnung, denn er ist mein Bruder. (beide ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Landhauptmännin.

Landh. Dieser seltne Vorfall macht mir vieles Vergnügen. Da kömmt meine Gemahlin, ich hätte gewünscht, daß du eher gekommen wärest, um Augenzeuginn von einem der fröhlichsten Auftritte zu seyn.

Lhmänin. Auch ich, mein Gemahl! unternehme etwas, das dir Freude machen wird, ich ließ das arme Mädchen, welches bei den Faßbinder Niklas wohnt, hieher rufen, und will, daß sie so lange bei mir im Hause bleiben soll, bis sie sich entschließen wird, dem Herrn Lieutnant ihr Jawort zu geben.

Rall. O gnädige Frau! welche Güte!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Bedienter.

Bed. Euer Gnaden! es ist ein Mädchen draußen.

Lhmänin. Laßt sie herein kommen, und sie gehen in das Seitenkabinet, und hören, wie ich sie examiniren werde. (Bed. ab)

Kall. (küßt ihr die Hand) Gnädige Frau! das Mädchen! und sie machen mich ganz glücklich.
(beide ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Julie, ängstlich, furchtsam.

Julie. Sie ließen mich rufen gnädige Frau! ich erscheine auf ihren Befehl!

Lhmånin. Nichts Befehl, gutes Mädchen! ich ließ dich bitten.

Julie. Ha! diese Sprache raubt mir alle Furcht. Gnädige Frau, ihre herablaßenden Worte sprechen mir Muth ein, mich um die Ursache meines Hieherkommens zu erkundigen.

Lhmånin. Die Ursache deines Hieherkommens? Pause, ergreift ihre Hand.) Mädchen! du bist so arm, und doch hört' ich eine Handlung von dir, die alle Geschöpfe unseres Geschlechts erhebt, die mir Ehrfurcht, Hochachtung, Liebe für dich einflößt.

Julie. Ich zittere, gnädige Frau!

Lhmånin. Du zitterst? kann Menschenfurcht in dem Herzen eines Mädchens deiner Art wohnen, die eine so erhabene Seele besitzt, um Handlungen zu verrichten, die nur Menschen von den edelsten Grundsätzen zu verrichten, fähig sind. (Pause.) Sag mir, was ist deine Verrichtung, wenn du alle Wochen in den Wald gehest, und auf den Gebürge Lavendel und Kräuter zu sammeln vorgiebst; verbirg mir nichts, ich bin schon von allen unterrichtet.

Julie. (Pause) Gnädige Frau! ich ernähre einen alten siebenzigjährigen Greisen — Kummer

und

und Elend drückten ihn bis in den Staub, Ungemach und Unglück machten ihn für diese Welt unbrauchbar. Er hatte einen Sohn, den ich liebte, (mit Thränen) an dem meine ganze Seele hieng, und er starb, den alten liebe ich wie meinen Vater, ich bin arm und eine Waise, des Nachts arbeite ich, um ihn schon 5 Jahre, mit meinen Händen ernähren zu können.

Lhmänin. Ich erstaune.

Julie. Ehdem wohnten wir zusammen in einem Städchen, 8 Meilen von hier, das vor 6 Jahren abbrannte, er wurde durch dieses Unglück ein Bettler, sein älterer Sohn verließ ihn nach diesen Unglück, und fremde Hände geben ihm nun das, was er zu seiner Nothdurft nöthig hatte.

Lhmänin. Mädchen! (feurig) Die Natur gab dir ein Herz, das in dem Busen einer Königinn schlagen dürfte; fodere von mir, was du willst alles, was in meinen Kräften steht, sey dir gewährt.

Julie. So bitt ich nur um ihre Freundschaft.

Lhmänin. (küßt sie) Diese hast du, denn du verdienst sie.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Landhauptmann. Nall.

Landh. Der Teufel mags da unter der Thür länger aushalten, aber ich nicht, das Maul wässert mir schon, wie muß es denn erst den armen Lieutenant ums Herz seyn.

Lhmänin. Mann! hier ein Mädchen, von so seltnem, von so gutem weiblichen Charakter, als ich je eines gefunden habe.

Landh. Hab schon alles gehört, (nimt Nall an der Hand.) Und hier Mamsel! ein Mann von so seltnem, von so gutem Herzen, er liebt sie Mamsell! das weiß ich, lieben sie ihn wieder, so ist der Knopf gemacht und morgen ist die Hochzeit.

Julie. (Pause.) Gnädiger Herr!

Landh. Nun fort, marsch, geht zusammen in den Garten Herr Lieutnant! ernsthaft, nicht zaghaft, sie wissen ihre Pflicht, der Soldat der bey Weibern seinen Liebesantrag nicht anzubringen weiß, ist auch für den Feind unbrauchbar.

Kail. (nimmt sie an der Hand) O bestes Mädchen wie freue ich mich, daß auch diese vortreflichen Leute ihrer Rechtschaffenheit Zeugen werden.

Julie. Tugend, Freund! beruhiget uns, auch wenn wir sie im stillen ausüben, durch das innere Zeugniß unserer selbst, und gute Handlungen im verborgenen belohnen uns genug, durch das Bewußtseyn, sie verrichtet, und Menschenpflicht erfüllt zu haben.

Achter Auftritt.

Vorige. Niklas, Bedienter.

Bed. Euer Gnaden! der Grundrichter ist da.

Julie. Mein Pflegvater!

Lgmänin. Hier, Julchen! verbirg dich in das Cabinet, ich ließ deine Kleider abhohlen, er wird die Ursache davon wissen wollen. (Julie ab.)

Nik. (an der Thür) Ists erlaubt, das ich vollends ganz herein kommen darf.

Landh. Nur herein, nur herein, Herr Grundrichter!

Nik. (kommt gravitätisch herein) Der Grundrichter, Niklas Schlegel seiner Profeßion nach ein Faßbinder, macht euer Gnaden seinen höflichen Gruß. (alle lachen)

Landh. Dank, dank mein Freund!

(reicht ihm einen Stuhl.)

Lhmänin. Ich hab ihn ruffen lassen, Herr Grundrichter!

Nik. (macht einen tiefen Bückling) Gratias! das weiß ich.

Lhmänin. Um wegen seiner Pflegtochter, der Julie. —

Landh. Wie lange ist das Mädchen schon bei ihm? Herr Grundrichter!

Nik. Es geht schon ins 6te Jahr.

Lhmänin. Es muß ein gutes, liebes Mädchen seyn.

Nik. Ja, ihr Gnaden, ich geb selber einen Gulden darum, wenn ich ihr Vater wär, es ist ein Mädel, wie die gute Stund.

Lhmänin. Also ist Julie ein so gutes, liebes Mädchen?

Nik. Und wie erst? ihr Gnaden! ich glaub nicht, daß ein braveres Weibsbild auf die Welt gesezt worden ist, oder müßtens nur ihr Gnaden selber seyn.

Lhmänin. Dank, dank, Herr Grundrichter! Aber jezt zur Sache, weiß der Herr Grundrichter, daß sich seine Julie verheurathen wird.

Nik. Gott geseegne es ihr, aber ihr Gnaden! es wird noch schwer dabei hergehn, denkens an mich, das Mädel ist schon verliebt.

Lhmänin. Schon verliebt? in wen?

Nick.

Nik. In einen Todten, (alle lachen) das Mädel liebt einen, von dem keine Nasenspize, will geschweigen sonst etwas übrig ist.

Chin. Und jezt liebt sie den Herrn Lieutenant, und der wird ihr Mann. (holt sie heraus.)

Nick Nun mir ists schon recht, wohl bekomms — wünsch, daß es gut anschlag — Herr! sie kriegen ein Mädel so schön und so rein, wie ein distillirter Syrup.

Neunter Auftritt.

Vorige, Julie springt Nicklas in die Arme.

Jul. Lieber Vater! seid ihr hier?

Nick. Ja meine Tochter! aber schau — du hast dich verirrt, da geht der Weg hin, (wirft sie Rall in die Arme.)

Jul. Was wollt ihr mit mir, Vater?

Nick. Ich nichts — aber der Herr Lieutenant! schau einmal wie er ein paar Augen auf dich macht, ha ha!

Rall. (ergreift Julchens Hand.) Julie! bin ich deiner Liebe so unwerth, daß es dich so schwer ankömmt, mir die Versicherung deiner Zuneigung zu gestehen.

Jul. Sie — meiner Liebe unwerth? Gott! wenn es mir nur so leicht wäre, meinen Karl zu vergessen, als es mir leicht ist, sie lieben zu können.

Nick. Sags ja — da ist sie jezt schon wieder mit dem verstorbenen Todten da.

Landh. Gutes Mädchen! hör mich an, du liebst den Lieutenant, das weiß ich, ich möchte

te so gerne um euer Glück ein doppeltes Verdienst haben, den Lieutenant liebe ich wie meinen Sohn, wenn du ihm heurathest, so statte ich dich aus, als wenn du meine leibliche Tochter wärest.

Nick. (zupft sie am Rock.) Mädel! sag ja — Mädel! sag ja.

Rall. Bestes Julchen!

Lhin. Nur zwey Buchstaben, und der Handel ist richtig.

Jul. (in Verwirrung. Pause.) Es sey Lieutenant! sie sind der erste Mann, für den ich nach meinem Karl Liebe fühle, zum erstenmal, daß ich sie ihnen gestehe, hier haben sie meine Hand.

Nick. Nun da haben wir jezt den Plunder, die Sach wär also richtig, jezt hohl ich meinen Sonntags Rock. (ab.)

Landh. Das hat ja Uiberlegung gekostet, als wenn ein General eine Festung übergeben sollte, Glück zu! junges Brautpaar! der Himmel soll euch seegen — kommt.

Rall Gott! wie glücklich werd ich durch den Besitz dieses himmlischen Mädchens — Julie! wenn ich dich zu lieben aufhöre, so hör ich auf, Mensch zu seyn. (alle ab.)

Zehnter Auftritt.

Zimmer in des Faßbinder Haus. **Werner** in **Ferdinands** Ueberrock, und sein Bruder in österreichischen Soldatenmontour.

Wern. (Hand in Hand.) Sieh, Bruder! wie dich dieser Rock so gut kleidet, hör mich an, wir sind allein

allein, glaub, mir an keiner Kleidung bleibt Untugend und Laster, Unehre und Niederträchtigkeit so lange hängen als an diesem; du entdecktest mir deine vorherige Lebensart, ohne noch zu wissen, daß wir Brüder sind, nun weiß ich sie als Bruder, sey rechtschaffen und ehrlich, hier hast du meine Hand, und mit ihr das Wort, dieses Geheimniß mit in das Grab zu nehmen.

Ferd. Karl! welch ein Menschenherz besitzest du, wodurch kann ich deine Bruderliebe verdienen?

Wern. Durch Ausübung guter und edler Handlungen — aber nun zur Sache, Bruder! wegen unserem Vater weißt du also gar keine weitere Nachricht? ich hörte von meinem Landsmann, das er gestorben wäre.

Ferd. Ob unser Vater noch lebt, ob deine Julie noch lebt, weiß ich nicht — daß sie aber über die Nachricht deines Todes beinahe rasend wurde, ist gewiß.

Wern. Bruder! glaub mir, du mußt jezt ein braver Kerl werden, wenn du die Scharten deines vorigen Lebens durch Rechtschaffenheit auswezen willst.

Eilfter Auftritt.

Vorige, Nicklas, sein Weib. ersterer einen Brief in der Hand.

Nick. Eben recht, daß ich den Mußieu da antreff — da schau er her, was ein Grundrichter nicht alles machen kann; ich und der Herr Landhauptmann haben ihn zum Unteroffizier gemacht.

Wern.

Wern. Ist es wahr, desto beßer, so könnten wir ja auch die Sache mit seiner Nichte richtig machen; das Mädchen lieb' ich.

Nick. Weib! sag ja, schau, mit unserem Taddäus ists noch viel zu früh zum heurathen, der Junge muß noch vorher lesen und schreiben lernen.

f. Weib. Meinethalben, thu, was du willst, es wär halt doch besser, wenn wir auch bald Enkeln kriegten.

Nick. Ja! bei dem Gimpel wird eine schöne Enkelschaft entstehen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Nannchen eilend.

Nan. Vetter! Vetter! Vetter!

Nick. Was ists, Blizmädel! was hast für einen Lärmen?

Nan. (außer Othem.) Denk er nur daran, Vetter, da bin ich unten gesessen in der Werkstatt, und da hab ich etwas abscheulich poltern hören, es muß ein Geist sein.

Nick. Wird wohl ein Geist seyn mit zwey Beinen, den du erlösen sollst.

Nan. Nein, Vetter! ich hab mich allenthalben umgeschaut, und doch nichts gesehen, zuerst hab ich geglaubt, es sey ein Mannsbild — endlich aber hats gepoltert, als wenn der böse Feund in die Fäßer eingesperrt wär.

Nick. Ha ha ha, jezt fällt mirs ein; ist vielleicht schon der Corporal da, richtig, da muß ich dabei seyn. (will fort.)

Wern. Nun aber wegen dem Mädchen?

Nick. Die kann der Herr haben, wenn er will, bin froh, wenn ich den Nickel aus dem Haus krieg,

Nan. Nun so mach mich der Vetter nur nicht roth.

Nick. Ha, ha, ha wie sich doch die Weibsleute verstellen können — roth — ha ha ha, wird wohl auch dein längstes Denken seyn, daß du deßwegen roth wirst.

Wern. Ich kann also das Mädchen haben, Herr Grundrichter!

Nick. Er kann sie haben, reich ist sie nicht, von mir kriegt sie nicht mehr als 180 fl. aber ihr mütterliches — wird auch so ein Kapitalerl seyn, das sich auf ein paar 100 Gulden beläuft.

Wern. Ich geh — Mädchen! zu dem Herrn Stadthauptmann, und will um seine Einwilligung bitten, und dich denn in des Himmelsnahmen heurathen. (ab,)

Nick. Also 2 Hochzeiten in einem Haus? alles paart sich in der Welt, und ich — komm her Weiberl, ich nimm halt meine Ehestandsportion auch, (nimt sie am Arm) und geh meiner Weeg. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Werkstadt des Faßbinders, das vorige große Faß; mehrere Fäßer Werkzeuge, an der Wand hängt Werners Uniform und Säbel, Corporal Stricker.

Corp. Nun ist alles besorgt, (ruft eben in das Faß.) gebt wohl acht, habt ihr mich verstanden?

Tamb.

Tambour. (im Faß.) Ja!

Corp. Ich warte in dem Nebenzimmer — Adieu (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Taddäus.

Tadd. Ich weiß gar nicht, was das ist, es läßt sich kein Mensch sehen und hören, (sieht die Montur, erschrickt.) Nun da hab ich geglaubt, der Soldat hängt da an der Wand, schaut — schaut kein übels Röckel, das Ding müßt mir auch gut anstehen (lacht.) ich ziehs an — ha ha ha, richtig! ich probirs (zieht die Montur an, hängt den Säbel um.) Jezt muß ich ja ein schön fasonirtes Pürschel sein (geht stolz umher, schaut immer auf den Säbel zurück,) wenn nur ein Spiegel da wäre (man hört Nannchen er horcht,) richtig — es ist die Jungfer Nannerl, die muß ich foppen, (sezt sich an den Tisch, verstellt sich zum schlafen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige Nannchen.

Nan. Ha ha ha, hab doch in meinem Leben nicht geglaubt, daß man so schnell eine Braut werden könnt? aber da sitzt ja Werner und schläft, ist ers, oder ists ers nicht. (geht dahin.)

Tadd. Nun freylich ist ers. (springt auf.)

Mann. (Erschrickt.) Taddäus, bist du es? was treibst du wieder für tolle Streiche; ich hör den Vater kommen, wenn er dich erwischt, so sey dir der Himmel gnädig, (sie eilt in das Seitenzimmer.)

Tad. Der Vatter, da geh' ich auch mit.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Nicklas, seine Frau. Werner.

Nick. (Vor der Thüre) Nur herein — nur herein.

Tad. Hilf Himmel, was fang ich jezt an, (Springt voll Angst umher, kriecht in ein kleines halb schon verfertigtes Weinfaß, das an der Thüre steht.) in dem grossen hat man mich schon einmal erwischt, ich schlüpf da hinein.

Nick. (Kömmt herein) Nur hurtig, nur hurtig, er kommt schon die Straße herunter.

Wern. Wo ist denn meine Uniform?

Nick. Nur hurtig hinein. (Mit Werner am Arm ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Die Faßbinderinn. Der Amtmann, in einem Mantel, unter demselben nichts als seinen Schlafrock.

Faßb. O du armer Herr Amtmann, wie wird es dir ergehen.

Tad. (Schaut aus dem Faß heraus.)

Amt. (Unter der Thür.) Bßt, bßt, bßt,

Faßb. (Hustet.)

Amt. Ist sie da, ist sie da?

Faßb. Freilich bin ich da, nur herein.

(Amtmann kommt.) Amt.

Tad. Ihr Mann ist verreißt, wie sie mir sagen ließ, nun wollen wir heute noch eine hübsche Recreation haben, wir sind ja allein, komm, komm, laß dich zum erstenmal umarmen, liebes schönes Weibchen.

Faßb. So warten sie nur.

Amt. Und warum? (wie er sie eben küßen will, schlägt der Tambour in dem Faß das Zeichen, Taddäus verkricht sich, der Amtmann springt voll Angst herum, er verliert im Herumgehen seinen Mantel, aus der Seitenthür kommen heraus, Nicklas, Nannchen, Werner, und Corporal, zwey Soldaten, Faßbinderknechte, die brennende Lichter in der Hand haben, Taddäus schaut heraus.

Nicklas. Hat man den gestrengen Herrn erwischt? he! (Das Faß worinn Taddäus sich eingespert hat, zerspringt auf einmal, alle eilen dahin, erschrecken.) Was Henker hat denn das zu bedeuten?

Taddäus. Vater! (weinerlich.) lieber Vater! ich bin's, vor Angst hab ich dem Faß den Boden eingestoßen.

Werner. Was machst denn du mit meiner Montur?

Taddäus. Ich hab's halt angezogen, (weinerlich, alle lachen.)

Nicklas. Tambour zum Vorschein, und ihr begleitet den gestrengen Herrn Amtmann nach Haus, mit klingendem Spiel, und Lichtern, und sie, Herr Amtmann! merken sie sich, auf's Nachbars Aker läßt sich nicht gut Garben schneiden.

Corporal. Allons, marsch!

Amtmann. Aber ich verbitt mir diese Dienerschaft, so kann ich nicht nach Haus. (Marsch, die Binderknechte voraus, Amtmann in der Mitte, Dromeln; alle paar und paar.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer in Kaspers Hause, Werner allein, der sich eben vollends ankleidet.)

Werner. Also heute, heute das, was ich jezt neun Jahre schon wäre, wenn nicht Unglück meine Tritte bezeichnet hätte, also heute ein Ehemann? wie wunderbar! mußt ich darum in mein Vaterland zurückkehren, um meinen einzigen Bruder zu finden, und ihn auf den Weg der Rechtschaffenheit zurückzuführen? darum zurückkehren, um durch ein liebenswürdiges Mädchen glücklich zu werden? (Pause.) Wie! wenn aber Julie noch — ha! warum steigt mir dieser Gedanke so oft in meine Seele? warum verfolgte ihr Bild meine Phantasie in voriger Nacht? wenn sie noch wäre, was sie war, das Mädchen, das nur für mich athmete, nur für mich lebte, wenn sie noch wäre, das liebevolle Geschöpf, dessen Blick meine düstere Minne, in ein freundliches Lächeln wandeln konnte.

Zweiter Auftritt.

Werner, Taddäus, (hübsch geputzt in seinem Sonntagsrock, bringt Frühstück.)

Taddäus. (Mit Weinen.) Guten Tag, Herr Vetter! da bring ich ihm das Frühstück.

Wern.

Werner. Warum weinst du denn schon am frühen Morgen, mein lieber Vetter?

Taddäus. (mit Schluchzen.) Wegen ihm, ich wollt', daß er auf dem Blocksberg wäre.

Werner. Und warum denn, mein lieber Vetter?

Taddäus. (Schluchzt stärker.) Weil er meine Jungfer Mahm heurathet; er hätt' wohl auch können aus den Haus d'rausen bleiben, versteht er mich.

Dritter Auftritt.

Vorige, Nicklas, seine Frau. (beyde hochzeitlich, einen grünen Busch vor sich.)

Nicklas. Nun die Hochzeitleute sind bestellt, und die Musikanten werden auch kommen.

Vierter Auftritt.

Vorige, Nannchen, (niedlich gekleidet, mit Blumen geziert.)

Nannchen. (Springt herein.) Nun, mein lieber Carl! wie gefall ich ihnen auf diese Art.

Werner. Schön, recht schön, mein liebes Mädchen!

Nicklas. Und nicht nur schön, recht schön, sondern im Superativus schön; da schau er das Mädel an, sie ist meiner Seel einen braven Kerl werth.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ferdinand. Werner.

Ferd. Guten Morgen, mein Bruder!

Wern. Eben recht daß du kömmst, du must mich in den Wald begleiten, um den alten Eremiten zu besuchen; dieses Versprechen muß ich erfüllen, liebes Mädchen, noch ehe ich dein werde, ich will den alten Greisen zu bewegen suchen, meiner Hochzeit beizuwohnen.

Nann. Nun da könnt' ich ja auch mit, sollt' ich denken.

Wern. Nein, liebes Mädchen! der alte Mann sieht es nicht gerne, wenn ihn viele Menschen in seiner Einsamkeit besuchen, ich komme bald wieder.

Ferd. Ich bedaure, daß ich deinen Wunsch nicht befriedigen kann, Bruder, ich bin in einer Viertelstunde zum Landhauptmann gerufen.

Wern. So bleib, Erfüllung seiner Pflicht, muß allem, auch der Bruderliebe weichen. Adien. (ab.)

Nick. Ist das vielleicht der Eremit, den unsere Julie indeßen etwas zu essen gebracht hat.

Ferd. Ich sollt' es denken, gewiß weiß ich es nicht, nur etliche hundert Schritte von dem Städchen soll seine Hütte seyn.

Nick. Da fällt mir ein, wie wär es, Weiberl! wenn wir mit dem ganzen Hochzeit Konduckt hinaus zögen, und den alten Herrn zu der Hochzeit einladeten, wir können ihm doch keine größere Ehre erweisen, dächt ich, kommt, wir gehen vorher zu dem Herrn Landhauptmann.

Nan. Ja Vater! das wollen wir, (freudig) das wollen wir — kommt. (alle ab.)

Sechster

Sechster Auftritt.

(Zimmer in des Landhauptmanns Hause, Julie ihr Körbchen auf dem Tische, worein sie Milch und Brod packt, traurend, niedergeschlagen.)

Jul. Ich weiß nicht, wie mir zu Muth ist, mein ängstliches Pochen sagt mir, daß meine Wahl übereilt, und ich mir meine künftigen Lebenstage mit Dornen bestreuen werde; neun Jahre, daß er todt ist, Gott! wie viele glückliche Tage hätt' ich schon gelebt, wenn er mein worden wäre, (geht an den Tisch, packt ein.) O daß dir Gott meine kleine Gabe segnen wolle, guter alter Mann! wie er sich wundern wird, wenn ich ihm sage, daß ich heute, heute — ha, warum stockt mir die Zunge, warum fängt mein Busen so ängstlich zu klopfen an? errinerte er mich doch schon oft an die Bestimmung des Mädchens, rith mir schon oft, der Natur zu folgen, die uns Mädchen zu Weibern, und Müttern schuff; (nimmt ihr Körbchen.) Ja ich muß — Carl! (mit erhobenen Blick.) Sieh herab aus der Zahl der Verklärten, wenn ich vor Gottes Altar stehe, um Liebe und Treue zu schwören meinem Manne, laß deinen Hauch mich umlispeln, wenn ich mein Ja ausspreche, das ich einst dir gab, wenn ich ihm mein Herz übergebe, das einst dir zugehörte. (Will fort.)

Siebenter Auftritt.

Julie Rall.

Rall. Guten morgen, guten morgen, liebe Julie! nun wie geschlaffen?

Jul.

Jul. So gut, so' wohl, wie man immer unter dem Dache der besten Menschen schlaffen kann.

Rall. Also heute, bestes Mädchen! aber was seh' ich, deine Stirne faltet sich, dein Auge verräth Kummer, entferne, Julchen, das Andenken deines verstorbenen Lieblings, die Vorsicht entrieß dir denselben, um mich in deinen Armen, zum glücklichsten aller Menschen zu machen.

Jul. Freund, bald mein Mann! o daß der Himmel ihre und meine Wahl seegnete; aber ich weiß nicht, ich fühle gewiße Ahndungen —

Rall. Verbanne diese traurige Gedanken, du versprachest, mich zu lieben.

Jul. Und liebe sie auch, so wahr der Allmächtige über mir ist.

Rall. Julie, die Natur schuf dich so schön, nur eines vergaß sie, dir zu geben, ein Herz, das für mich schlägt.

Jul. Ein Vorwurf, den die gute liebe Mutter Natur gewiß nicht verdient, Freund, sie wißen mein Schicksal, auch der geringste Faden, der sich in daßelbe einwebte, ist ihnen nicht unbekannt; verdiene ich etwa darum Vorwürfe, weil mein Herz einst so warm liebte? darum Vorwürfe, weil mir Carls Bild, sein Andenken auch in ihren Armen, wenn sie mein Mann sind, noch theuer nnd heilig seyn wird?

Rall. Und was willst du denn mit diesen Körbchen heute?

Jul. Die süßeste aller Pflichten erfüllen, meines alten Vaters Nothdurft besorgen, und ihm die Nachricht meiner Verlobung überbringen.

Rall. Mädchen, hättest du, so lange du lebst, nichts gutes gethan, als nur diese einzige

schöne

schöne Handlung, bei Gott, kein Mensch könnte dir deine Hochachtung versagen, auch wenn er dein Todfeind wäre; ich muß dich begleiten.

Jul. Nicht eher, bis wir verbunden sind, der Alte flieht der Menschen Umgang, morgen wollen wir dahin, wollen ihn um seinen Seegen bitten; denn, Freund, der Seegen eines so frommen, rechtschaffenen Mannes, wie der alte Werner, diesen Seegen, seegnet der Allmächtige. (ab.)

Achter Auftritt.

Rall. (Allein.)

Rall. (Kleine Pause.) Werner sagte sie? dieser Name ist mir so bekannt, und ich weiß nicht, warum mein Herz so zu pochen anfängt, da sie diesen Namen aussprach; Werner, Werner? nannte sich nicht der Soldat von Cherson Werner? Wie wenn, wenn — wenn etwa, ha welcher Teufel bringt mich auf den Gedanken, wenn etwa Werner. (Pause.) Unmöglich, er ist todt, wenn ich aber, (mit Afeckt) ha, Julie! wenn ich deinen Armen entrißen, wenn ich alle meine Hofnungen vereitelt, wenn ich, meinem Glücke so nahe, dennoch fallen, dennoch sinken müßte. — Gott! Verzweiflung würde mich übermannen, und der Tod wäre das tröstendste Mittel, um mein qualvolles Leben zu endigen. (Pause) Wie? wenn ich ihr nachgienge? aber wie werd ich sie finden? Sie sagte gestern, links in den Wald, vor der Hütte stünde eine groẞe, über alle Bäume hervorragende Tanne! Ja ich

will, ich muß ihr nach, die quälende Ungewißheit martert mich wie das böse Gewissen den Mörder. Ich muß ihr nach, Julie! du mein, oder ich sterbe. (ab)

Neunter Auftritt.

Landhauptmann, Nicklas, sein Weib, Nannchen.

Land. Also in den Wald noch vor der Hochzeit, ein närrischer Einfall von einem Bräutigam.

Nik. Das sag ich ja auch, ihr Gnaden, wär ich ein Bräutigam, ich ließ den alten einsamen Herrn heut einen Fasttag halten, und würde ins Himmelsnamen heurathen.

Zehnter Auftritt.

Vorige, Landhauptmännin.

Lhin. (eilend.) Was fehlt dann dem Lieutenant! er stürzte wie eine Furie zum Hause hinaus, ich fragt ihn um die Ursache, und wohin er eilte, — zu Julien schrie er — in den Wald, zu dem Einsiedler.

Nik. Ein schöner Hochzeittag, dem Mädel echappirt der Bräutigam, und dem andern die Braut, ich dächte Euer Gnaden! es sind kaum ein paar dutzend Katzensprünge hinaus in den Wald, wir wollen insgesammt die Leutels da abhohlen.

Landh.

Landh. Wie werden wir aber die Hütte finden können.

Nik. Wir müßen halt suchen.

Lhin. Kein übler Einfall, von dem Herrn Grundrichter!

Landh. Wir wollen's versuchen, nur voran Herr Grundrichter, ich bin hier zu Hause.

Nik Ihro Gnaden! Ehre dem Ehre gebührt, ich geh hinten nach.

Landh. Nun, Jungfer Braut (er nimmt seine Gemahlin an die rechte, Nannchen an die linke Seite.) wir werden die Brautleute schon finden. (ab.)

Nik. Komm her, du Paradießvogel! (nimmt sein Weib) vor ein paar Jahreln hats auch so was mit dir gegeben, aber jezt sind die Zeiten vorbey; thut nichts, geh her, ich muß dich küssen, heute halten wir unser Jubiläum. (küßt sie)

Frau. Du bist und bleibst ein Narr! und wenn du Amtmann, nicht nur Grundrichter wärst. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Düstere fürchterliche Gegend im Wald, hohes Gebürg und Felsen, worauf hin und wieder Tannenbäume stehen, mitten im Hintergrunde, eine armselige Einsiedlerhütte mit Stroh bedeckt, oben darauf ein Thürmchen, mit einer Glocke, die Hütte ist mit einigen großen und hohen Tannen umgeben, vor der Hütte steht ein wildes Felsenstück, um die Hütte herum ist ein kleines niedliches Blumengärtchen umzäumt, worin Rosenhecken stehen. Der alte Werner hat eine

Gieß-

Gießkanne in der Hand, steht in seinen Gärtchen, und gießt die Blumen, (Pause) kömmt herfür.

Wern. Du guter Gott, es ist alles wieder so schön, an diesen Morgen; die ganze Natur scheint belebt zu seyn. und der Mensch, wenn er erst zu leben, wenn er all das schöne zu empfinden anfängt, so wird er alt, sieht die Reihe seiner Jahre auf den höchsten Ziel, und muß davon — (faltet die Hände) Gott! so oft sah ich schon die liebe Sonne aufgehen, und täglich wird mir dieses majestätische Schauspiel der Natur Neuheit. Etliche 70 Jahre unter Menschen als Mitbürger umhergewandelt, und jetzt seit 5 Jahren abgesondert von ihrer Gesellschaft, leb ich hier, und erwarte, bis diese alten Knochen zusammensinken, und in diesen Rosengarten vermodern sollen. — ha! ich sehe jemand auf mich zukommen, wenn ich mich nicht irre, ja! es ist der Soldat.

Zwölfter Auftritt.

Werner, Einsiedler.

Wern. Gott grüß euch, Alter! in eurer friedlichen Gegend.

Eins. Dank dir, mein Freund! du hältst Wort und besuchst mich, ich seh es gerne von Männern deiner Jahre, wenn sie das Alter schätzen, und betagte, erfahrene Greise zu ihrer Gesellschaft aufsuchen — nun, wie ging dirs seit gestern?

Wern.

Wern. So gut, Alter! daß ich ein Thor seyn müßte, wenn ich den Umgang meiner Mitmenschen fliehen sollte.

Eins. (Pause) Sagst du mir das zum Bösen, Freund! Rechne deine Jahre gegen die meinigen, noch manche trübe Stunde wartet deiner, bis deine Haare mit Eis bedeckt sind; nicht Bruderhaß treibt mich an diesen einsamen Ort, da ist Gott mein Zeuge — Anverwandte, Kinder, Familienumstände (drückt ihm die Hand.) o Freund! es gibt neben dem guten, das in der Welt ist, so viele widrige Schicksale, die —

Wern. Haltet ein, Alter! und murret nicht über der Vorsicht Führungen, sie sind weise — gestern lerntet ihr mich als Jüngling kennen — heute werd ich schon Mann.

Eins. Wie verstehst du das? Freund!

Wern. Weil ich heurathe.

Eins. O so laß dich der Allmächtige mehr Freude erleben an deinen Kindern, als mir, denn wär ich nicht Vater, unglücklicher Vater — Freund! ich stürbe in den Armen meiner Kinder, 70 Jahre war ich alt, als ich diese Hütte baute, 5 Jahre, daß ich mit keinen Menschen sprach, als mit meiner Julie.

Wern (schnell.) Julie! welchen Namen nennt ihr mir da.

Eins. Den Namen eines Mädchens, das glücklich zu seyn verdient; komm mit mir auf dieses Gebürg, Jüngling! dort oben ist mein Ruhepunkt, worin ich den ganzen Weg übersehen kann, heute soll sie kommen, dort in meiner Hütte liegt Salvendel, den ich ihr gesammelt habe — komm, wir wollen nachsehen.

Wern.

Wern. (der indeßen in Gedanken da stund) Alter, lieber Alter, wollt ihr mir nicht eine Bitte gewähren?

Eins. Was verlangst du, rede.

Wern. Erlaubt mir das Mädchen zu sehen.

Eins. Unmöglich, würde sie dich in dieser Kleidung erblicken, sie würde entfliehen, mich für ihren Verführer halten.

Wern. Nicht doch, Alter! euer Gesicht ist so gut, und diese ehrwürdige graue Locken zieren nicht das Haupt eines Schurken — habt ihr keine Eremitenkleidung mehr?

Eins. Wozu? in meiner Hütte hängen noch zwey dergleichen Kleidungen.

Wern. Gebt mir eine davon, ich schwör euch bey dem allumfaßenden Himmel, daß ich euer Zutrauen nicht mißbrauchen will.

Eins. (Pause.) Wohlan, Junger Mann! wärest du ein Schurke, die Natur hätte eine Lüge in dein Gesicht geschrieben, — komm mit mir, hier. (Werner wirft eine Eremitenkleidung über seine Montur, zieht die Kapuze über den Kopf) Jetzt folg mir auf das Gebürge (geht voran, steigt hinauf)

Wern. Alter! Julie war einst ein wichtiger Name für mich, so oft ich mir denselben denke, fällt mir das Bild des himmlischen Mädchens ein, das ich einst so zärtlich liebte, — seht ihr noch nichts, Alter? (folgt ihm nach)

Eins. Noch nichts, meine Augen fangen schon an dunkel zu werden, folg mir, (der Eremit verliert sich in das Gebürge, ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Julie allein mit ihrem Körbchen, aus der andern Seite des Gebüsches.

Jul. Endlich find ich den Ort — Unruhe, und Gedankenlosigkeit trieb mich so herum; daß ich den Weg verfehlte (geht an die Hütte) Vater! Vater, seyd ihr da? vielleicht schläft er (Werner sieht sie, kömmt zurück steigt langsam herunter.) Gott segne deine Ruhe, guter Alter, (Werner kömmt immer näher doch so, daß ihm Julie nicht erblickt.) Ich muß ihm erzählen, daß ich mich entschloßen habe, heute zu heurathen; wenn er wüßte, welche Mühe es mich kostete, das Andenken meines Carls aus meinen Herzen zu reißen.

Wern. (für sich) Sie nennt meinen Namen, allmächtiger Gott, wessen Stimme hör ich.

Jul. (wendet sich um, erschrickt.)

Wern. Was seh ich, bey Gott sie ists (laut) Julie, Julie (reißt die Kutte weg.)

Jul. (fällt ohnmächtig zu Boden) O Gott.

Wern. Julie, Julie, kennst du deinen Karl nicht mehr?

Jul. (sieht schwach auf.) Carl, (Pause) bey dem allmächtigen Gott, er ists, du lebst noch?

Wern. Lebe, lebe, Mädchen! mein Bruder gab mich für todt aus.

Jul. Sprachest du auch schon mit deinem Vater? (der Einsiedler sieht diesen Vorfall auf dem Gebürge zu, staunt, eilt mit wankenden Schritten herunter.)

Wern. Was sagst du, Julie! mit meinem Vater, mein Vater ist ja todt.

Jul. Todt? Karl! dieser Einsiedler. —

Wern. Wäre mein Vater? Großer Gott! was erleb ich heute.

Eins. Kinder, Kinder! was habt ihr zusammen?

Jul. (freudig) Vater, Vater! kennt ihr euern Sohn, euren verstorben geglaubten Karl nicht mehr?

Eins. (wie versteinert) Was hör ich, du, du mein Karl! mein Sohn (herzliche Umarmnng)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Rall.

Rall. (wie er sie sieht, bebt zurück) Was seh ich, so ist meine Ahndung gegründet? (geht auf ihm zu Ha Elender! wer bist du, der du mir des Mädchensliebe zu rauben suchst? (zieht den Degen, zu dem Einsiedler) Und du, alter Zubringer, der du vielleicht an diesen Ort zogest, um unter dem Scheine der Frömmigkeit, dem schwarzen Laster zu fröhnen, und seinen Anhängern getreue Hand zu leisten, versöhne dich mit dem Himmel, und bette, du sollst von meiner Hand sterben.

Wern. (reißt ihm den Degen aus der Hand) Herr, das ist mein Vater.

Eins. Halt ein, Unsinniger! und höre mich, dieser Soldalt ist mein Sohn.

Julie. (fällt vor ihn hin) Und ich bin seine, ihm vom Himmel zugeschworne Braut.

Rall. Ha, so bin ich ganz elend, ganz darnieder gesunken in den Staub, den der Wanderer

rer mit seinen Füßen betritt; Gott! ich war an dem Ziel aller meiner Wünsche, noch eine Stunde, und sie wäre durch des Priestershand, auf ewig mein geweßt, und jezt — (Pause) Ja es sey! (zieht eine Sackpistole heraus) diese Kugel sey das Looß meines Lebens.

Wern. (reißt ihm die Pistole aus der Hand, schießt sie in die Luft.) Freund! in der Lage, worin sie sind, gehört diese Kugel in die Luft; Herr! die Natur goß mir ein Herz in den Busen, das ihren Schmerz empfindet, den sie jezt fühlen. Ich kenne den Werth der Liebe und Freundschaft; hängt ihre Glückseeligkeit von dem Besitz dieses Mädchens ab, hier, Freund! sie sey ihnen, Julie! ich liebe dich nicht mehr, entsage allen Ansprüchen auf dein Herz; denn wiße, auch ich bin Bräutigam.

Rall. (sieht ihn fest an.)

Julie. Was hör ich? Karl! du mich verlassen? in dem Augenblick mich verlassen, worinn du mein auf ewig seyn sollst. (mit Thränen) Ist das Lohn treuer Liebe, Undankbarer! das der Lohn der heißesten Zähren, die ich über deinen Tod weinte.

Eins. (betrachtet Rall lange) Aber, wenn ich mich nicht irre, nennen sie sich nicht Heinrich Robeck?

Rall. Woher kennt ihr mich! Alter! weil mein Vater Bankrott machte, veränderte ich meinen Namen, was wollt ihr?

Eins. (freudig) Julie! Julie, das Schicksal muß eine gute Freundinn von dir seyn, dieser Mann, der dich heurathen sollte, ist dein Stiefbruder.

Julie. Mein Stiefbruder, o Karl! (in seine Arme) so bist du mein auf ewig.

Kall. Ihr Stiefbruder, ich Juliens Stiefbruder?

Einſ. Ich kannte ihren Vater ſo gut, als er heurathete, war nicht ihre Mutter Wittwe, und Mutter dieſes Kindes?

Kall. Was hör ich, es iſt Wahrheit? ha Julie nimm dieſen Bruderkuß, ſo verbietet Natur und Geſez, dich als Gattin zu lieben, ſey glücklich mit dieſem Mann.

Sechzehnter Auftritt.

Nannchen, wie ſie oben auf dem Gebürge Wernern ſieht, ſtrekt die Arme aus, eilt herunter, ſtürzt ihm in die Arme, viele Bauern und Bäuerinen mit Blumen hochzeitlich gekleidet, Taddäus, Ferdinand, Landhauptmann, ſeine Frau, Niklas, ſein Weib, viele Bauern und Mädchen als Hochzeitgäſte.

Nan. (in Carls Arme) Lieber Karl! hab ich dich wieder. (ſieht Julie) aber Julie!

Julie. Mädchen, was willſt du?

Nan. Meinen Bräutigam.

Lhmänin. Was iſt hier vorgefallen, welche Beſtürzung auf allen Geſichtern.

Kall. Gnädige Frau! Julie iſt meine Schweſter, und dieſer Mann ihr Bräutigam.

Nik. Jezt geſchieht ein Unglück, und wer iſt den der Alte Mußien da?

Werner. Mein Vater, mein todt geglaubter Vater! (alle erſtaunen.)

Ferd.

Ferd. (betrachtet den Alten) Bruder! der Eremit dein Vater?

Werner. Vater! umarmt euren Sohn, euren Ferdinand.

Eins. Allmächtiger Gott! wie verdien ich so viele Güte, Söhne, Söhne! kommt an mein Herz, umarmet mich.

Nan. (mit weinen) Wie solls denn jezt aber mit mir gehen? auf diese Art krieg ich also gar keinen Mann?

Tadd. Da wär ja ich, liebes Mahmerl, (bittend) wir wollen zusammen leben, wie ein paar Turteltäuberl.

Nik. (schleudert ihn weg) Wenn du 20 Jahrl älter bist, denn kannst dich wieder melden.

(Nall und die Landhauptmannin reden zusammen)

Landh. Mädchen! heurathen mußt du heute einmal.

Nik. So denk ich auch ihr, Gnaden, das Madel könnt krank werden, wenn sich der Appetitt zurück schlüge.

Landh. Ich dächte, dieser Soldat — (auf Ferdinand zeigend) für die Ausstattung laßt mich sorgen.

Nan. Je nun, wenn er mich will, warum nicht ein Mann ist ein Mann.

Nik. Glück zu dem Brautpaar!

Eins. Ha guter Gott! wie viel Gutes erleb ich an einem Tag, meine zwey Söhne, und beyde auch versorgt.

Wern. Kommt, Vater! verlaßt diesen wilden einsamen Ort, freut euch in dem Zirkel eurer Familie, eurer Kinder, und lernt noch in eurem Alter den Werth menschlicher Gesellschaft fühlen.

Eins. Ja, Kinder! aber versprecht mir diese Stätte jährlich, so lange ihr lebt, einmal zu besuchen.

Julie. } Das wollen wir, das schwören
Wern. } wir, Vater!

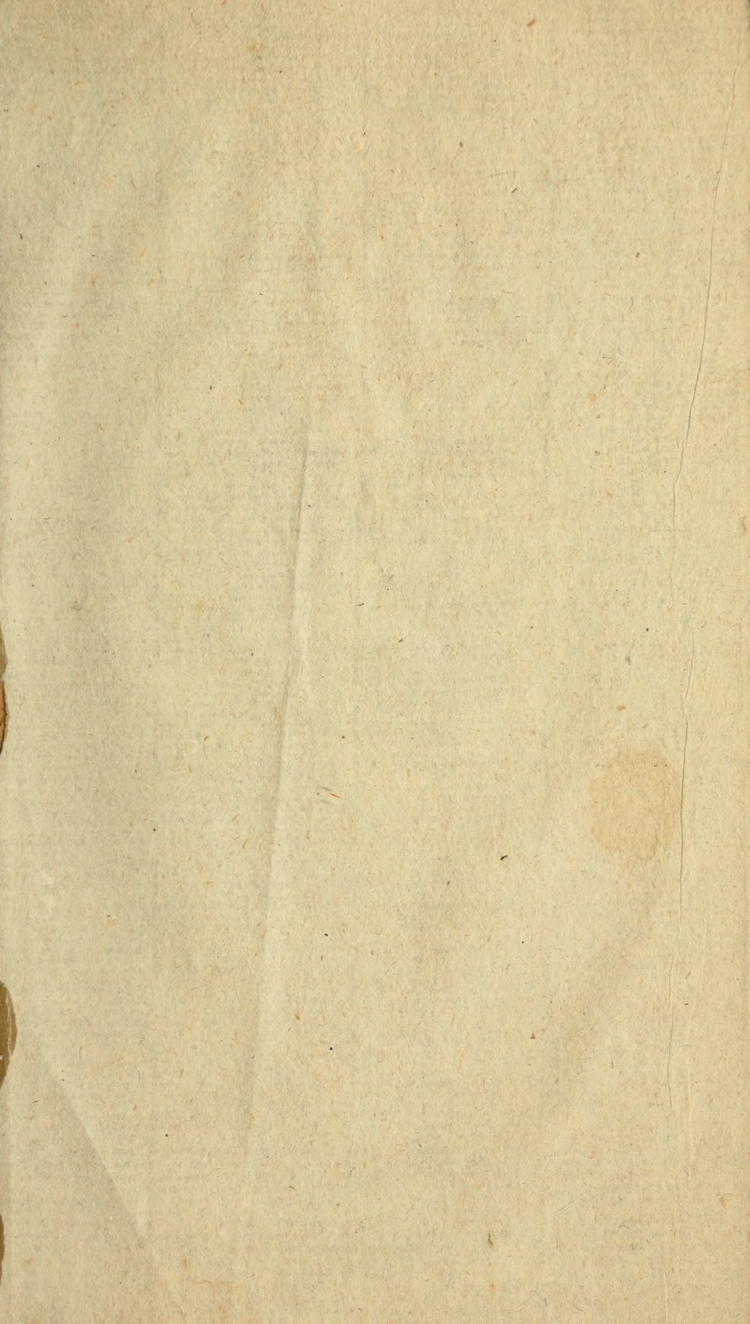
Eins. So kommt, und pflücket diese Rosen, meine Töchter! die ich mit meiner Hand pflanzte, sie seyen euer Hochzeitgeschenk; eure Liebe sey so rein, und so schön wie diese Blumen.

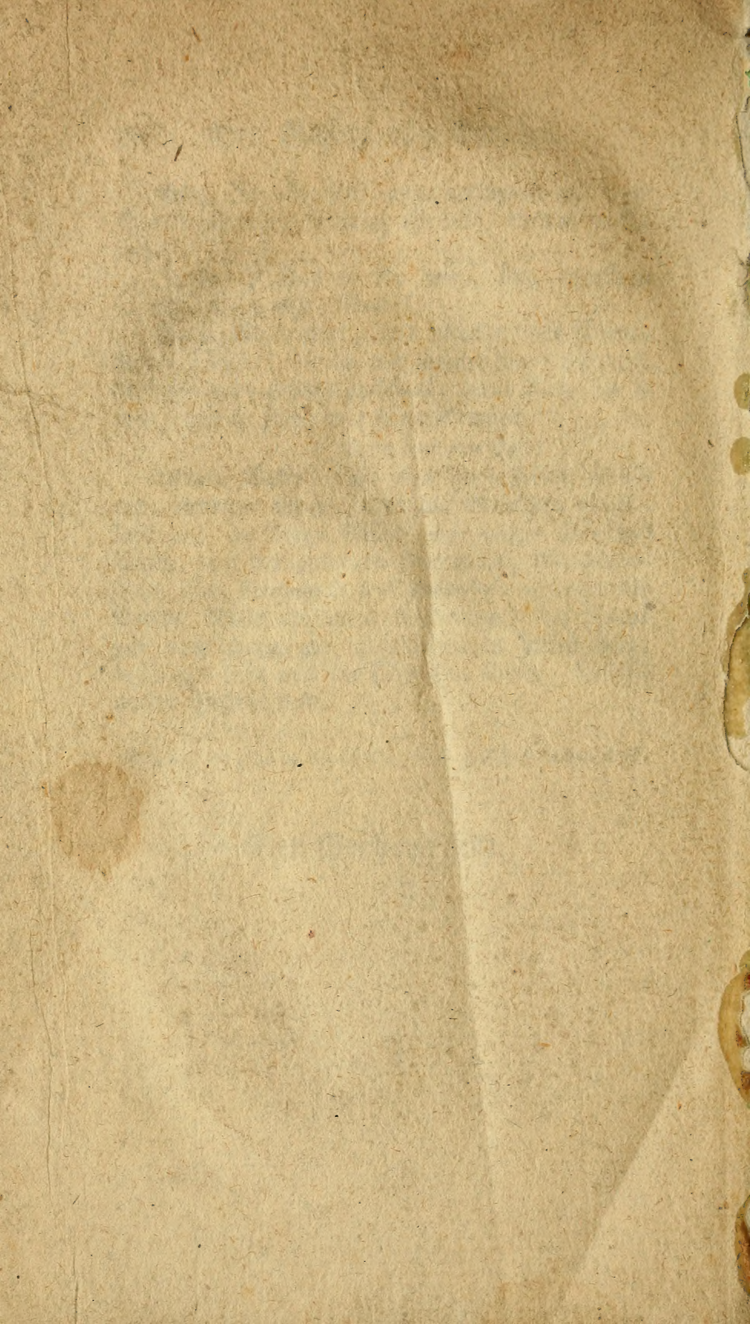
(Giebt jeder eine Rose.)

Wern. Vater! laßt uns diese Hütte zerstören, worinn ihr 5 Jahre die Menschen flohet, laßt uns an deren Stätte ein ewiges Denkmal bauen, mit der goldenen Innschrift: Menschenliebe und Tugend; Auf Freunde! zerreißt die Bande dieser einsamen Wohnung, die Natur goß uns Hang zur Geselligkeit in unser Herz, deßwegen laßt uns die Menschen lieben, weil sie unsere Brüder sind.

Gruppe, der Alte in der Mitte, seine 2 Söhne neben ihm.

Der Vorhang fällt.






Dle 3314

